

Erstpreis 100 Mk.
 zweijährige mit Anzeigen
 der Saal- und Kreiszeitung.

Bezugspreis
 monatl. 0,50 Pf. frei im Haus,
 durch die Post zweijährlich
 1,00 Mark ohne Postgebühren.

Die neue Zeit
 (Hilfsorgan der Partei),
 monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
 Herr 46/44, Herr Prager 288
 Schriftführer: Herr Kluge aus
 Halle, für den Auftrag.

Wochenblatt

Bezugspreis
 monatl. 0,50 Pf. frei im Haus,
 durch die Post zweijährlich
 1,00 Mark ohne Postgebühren.

Die neue Zeit
 (Hilfsorgan der Partei),
 monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
 Herr 46/44, Herr Prager 288
 Schriftführer: Herr Kluge aus
 Halle, für den Auftrag.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Nach einem halben Jahrhundert.

23. Mai 1863 — 23. Mai 1913.

In diesen Tagen des Mai, wo das preussische Proletariat im Kampfe gegen das Klassenrecht steht, feiert die sozialdemokratische Arbeiterbewegung Deutschlands ihr fünfzigstes Gründungsjahr. In den Tagen, an dem die proletarische Masse Deutschlands organisatorisch zum vollen Bewusstsein ihrer selbständigen gesellschaftlichen Existenz gelangte und demgemäß zur Bildung einer selbständigen Massenpartei schritt, die sich grundsätzlich von allen bürgerlichen Parteien gebildet unterschied und trennte. Ferdinand Lassalle war der feurige Herold, der, den revolutionären Volksruf der Zeit fühlend, das allgemeine Signal zu dieser weltbewegenden Tat gab, der von den Höfen der Wissenschaft mit seiner angewandten, den menschlichen Sprache dem Proletariat die historische Notwendigkeit der eigenen Organisation lehrte, es mit sicherem Schritt auf die Bahn des harten Klassenkampfes führte.

Mit dem Niedergang der Revolution von 1848 waren in Deutschland auch die mannigfaltigen Ansätze zu einer selbständigen Klassenbewegung des Proletariats verschwunden; vor allem die Arbeiterverbände unter der Führung des Schriftstellers Stephan Born, weiter die proletarisch-bürgerliche Revolutionspartei, die sich im Rheinland um das rote Banner der Neuen Rheinischen Zeitung scharte, in deren Redaktion edle Kampfgenossen wie Marx, Engels, Wolf, Freiligrath und andere wirkten. Aber alle diese Regungen des proletarischen Elements, die Revolution vorwärts zu treiben, so urkräftig sie waren, wurden doch in wenigen Monaten erstickt in dem großen Stumpf, worin die bürgerliche Revolution eroberte. Die liberale deutsche Bourgeoisie begnügte sich für ihre wirtschaftliche Zwecke mit der halben Revolution, schlug sich bei der ersten besten Gelegenheit mit einiger Selbstverleumdung in das kaum geschwächte Lager der feudalen Reaktion, um vor dem ankommenden Proletariat Seine Majestät das Privat-eigentum zu schützen. — Dieses Bedürfnis der Bourgeoisie nach politischer Ruhe wurde wirksam unterstützt durch die bald nach der Revolution einsetzende wirtschaftliche Prosperität, und diese zwingende wirtschaftliche Macht war es besonders, die jedes Interesse von einer selbständigen proletarischen Aktion ablenkte. In Deutschland wurde meist erst nach das Massenproletariat durch eben diese einsetzende ökonomische Entwicklung geschaffen worden. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit war, obwohl schon vorhanden, noch nicht so allgemein und scharf, um eine proletarische Massenpartei lebensfähig zu erhalten. Jedoch der wirtschaftliche Aufschwung der fünfziger Jahre war nach den Unterbrechungen der Revolution so hart und anhaltend, trieb die Produktion so ungemein vorwärts, daß die darauf einsetzende Krisis auch von besonderer Wirkung sein mußte. Das Wechselspiel des Auf und Wieder der kapitalistischen Produktion legte mit nur entseelten, gestreuten Kräften ein, entwickelte in seinem eigenen Organismus die Gegenläufe, die den Massenkampf verursachen und bedingen. Und diese fortschreitende Wachstumsfähigkeit kapitalistischer Produktion schuf den realen Boden, auf den sich dann Lassalle in seiner Agitation stellen konnte, schuf vor allem das massenhafte Menschenmaterial, das Proletariat, das seiner feurigen Sprache lauschte, anzuhörte und folgte.

Die ökonomische Krise, die 1857 mit aller Schärfe einsetzte, brachte zuerst die Massen Bewegung in Bewegung, und hatte als nächste Folge die europäische Krise, die offenkundig den ganzen Kontinent der europäischen Reaktion, gepaart mit dem unbeschränkten Kapitalismus, aufdeckte. Die große Streikfrage, die sich in den Dunkelkammern der europäischen Kabinette entwickelt hatte, drehte sich um den Kern, ob Österreich seine schon geradezu zum Weltgeschäft gewordene Wirtschaftskraft in Asien fortsetzen dürfe, oder ob es hierin durch das Frankreich Louis Napoleon abgelöst werden solle. Für Deutschland entstand daraus gleichgültig das kritische Problem, wie eine einzige deutsche Nation geschaffen werden könne, und ob mit preussischer oder österreichischer Vorherrschaft. Diese Situation suchte Lassalle, dessen ganzes Streben sich aufs praktische Handeln konzentrierte, für den Fortschritt der Demokratie auszugleichen, vor allem hoffte er damit die in der Reaktion erstarrten preussischen Zustände in Fluß zu bringen. Wenn indes die europäische Erschütterung nicht die Möglichkeit einer großen revolutionären Aktion bot, so bald darauf der preussische Verfassungskampf, der im Grunde die notwendige Folge jenes Konflikts übertragen auf die inneren preussischen Zustände war. Hierbei offenbarte sich mit aller Deutlichkeit, wie hart und brutal die Reaktion in Preußen herrschte, und andererseits die Unfähigkeit des Liberalismus, der sich seit der Märzrevolution mit noch in der politischen Väter behauptete, seine wirklichen Aufgaben zu erfüllen. Der folgenlosere Verfassungskampf, in welchem Demokratie und Reaktion die Kräfte kreuzten, entsprang dem Bestreben der Militärpartei, den Scheinliberalismus gänzlich zu erschöpfen, um den unumschränkten Militarismus nach außen wie nach innen zur Herrschaft zu bringen. Ihr Kernstück wurde nun, ob die ungeliebte Militärvorlage, deren Kosten in dieser Form von der liberalen Parlamentsmehrheit verweigert wurden, von der Reaktion auch über den Kopf der Volkswahlkreise hinweggedrückt werden würde, oder aber ob der preussische Liberalismus genug Mut habe, den schwarzen Mächten trotz die zu letzten Konsequenzen die Schritte zu wagen. Hier trat nun Lassalle ein. Obgleich er sich nicht im mindesten darüber

äußerte, was er von seinen Vorfahren zu halten habe, so konzentrierte sich seine Politik vorläufig auf den einen Punkt, den Liberalismus unter allen Umständen vorwärts in die Opposition zu bringen, schon aus dem Grunde, weil die Partei die Parlamentsmehrheit besaß. Es begann jetzt vom Frühling 1862 bis zum Frühling 1863 einer der wichtigsten Abschnitte der Lassalleschen aktuellen Politik, die alle verfügbaren Kräfte bis zur Reize ausnutzt, die sich, ohne das Prinzip zu verraten, der politischen Situation entsprechend zunächst an den Liberalismus wendet, im Hintergrunde aber schon die Kerntruppen des Proletariats aufmarschieren läßt; eine Aktion, die in den liberalen Besitzkreisen ihren Ausgangspunkt nimmt, in fester Zäsur sich fort und fort steigert, um im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein ihren Höhepunkt zu erreichen.

Der Tag der Tat

23. Mai 1863

Aus tiefen, schwarzen Schatten taucht ein Tag,
 Sein Herold ist das rote Morgenleuchten,
 Sein Lächeln überflutet Haus und Hag.

Er trägt den Hammer in der starken Hand,
 Und hell aufschauend greift er in die Loh —
 Und dröhnend schlägt er an des Himmels Wand.

Das war ein Tag, der erste Tag der Tat;
 Da ging ein Sämann durch die deutschen Lande,
 Und weit ausstreuend warf er seine Saat.

Da stieg ein Ruder an den Berg der Qual —
 Und von den Höhen klang ein Echo wieder,
 Und aus den Tiefen scholl es hundertmal.

Ein Führer hob in hellem Kampfesmut
 Die Fahne hoch, und tausend Streiter kamen
 Und scharten sich um dieses Banners Blut.

Das war der Maientag der großen Tat,
 Da den Gehegen, den im Joch Gebornen
 Der Freiheit Hauch zum erstenmal genah.

Und eine Flamme schlug aus ihrer Schmach,
 Als durch des Frühlings sehnsuchtsdunne Schwärze
 Der rote Blitzstrahl der Erkenntnis brach:

Seid einig nur, und vorwärts Hand in Hand!
 Die Brust dem Speer, das Haupt dem Strahl der Sonne
 Fest auf die Fahne Euren Blick gewandt!

So sprach Lassalle. Seine Rede floß,
 Als sich das kleine Häuflein der Erkener
 In Leipzig's Mauern zum Vereine schloß.

Und fünfzig Jahre rauchten rasch vorbei
 In Sturm und Drang. — Hoch über den Millionen
 Fliegt heut' die rote Fahne der Partei!

In den Fabriksaal fällt ihr Flammenschein
 Und in den schwarzen Rauch der Kohlenfische:
 Ihr werdet frei, Ihr werdet Menschen sein!

Ihr „Ewigblinden“ sollen endlich sehn,
 Ihr werdet mannhaf kämpfen im Gefechte
 Und werdet siegen und im Rats stehn
 Und selbst bestimmen Eure Menschenrechte!

Clara Müller.

Mit einem Vortrag über Verfassungsfragen in mehreren liberalen Bezirksvereinen leit Lassalle's Redewort ein. In der hiesigen Versammlung herrschte das Prinzip: „Wacht acht vor Recht, das ist der ruhndes des Vortrages.“ Verfassungsfragen sind ursprünglich nicht Rechts-, sondern Machtfragen; die wirkliche Verfassung eines Landes existiert nur in den realen tatsächlichen Machtverhältnissen, die in einem Lande bestehen; geschriebene Verfassungen sind nur dann von Wert und Dauer, wenn sie der genaue Ausdruck der wirklichen, in der Gesellschaft bestehenden Machtverhältnisse sind. Diesen Grundgedanken auf die damaligen politischen Verhältnisse angewendet, bedeutet, daß die Liberalen alle ihre verfügbaren Kräfte wider die Reaktion anzuwenden hätten, um die Situation zu retten. Lassalle unterließ es zunächst, aus seinen Darlegungen bestimmte Schlüsse zu ziehen für die kommenden Aktionen. Der Vortrag sollte zunächst ein Requisit sein, ein Warnungsheft für die liberalen Politiker sein. Der Liberalismus sollte vor allem zu einer mutigen, prinzipiellen Stellungnahme getrieben werden. Das Fiktivum hat praktische Diener, nicht Schönredner, aber praktische Diener, wie sie Ihnen zu wünschen wären.“ — Mit einem zweiten Vortrag,

den er in einem Berliner Handwerkerverein hielt, wendete sich Lassalle direkt an das Proletariat, er sprach „über den besondern Zusammenhang der gegenwärtigen Gesellschaftsperiode mit der Idee des Arbeiterbundes“. Der Vortrag bedeutet ein mächtiges Stück vorwärts in der politischen Agitation Lassalle's; es ist ein flammender Ruf zum proletarischen Massenkampf; ähnlich dem kommunistischen Manifest, jedoch den deutlichen Nachahmung auf seine engere Angehörte, ohne deswegen eine slavische Nachahmung des Marx'schen Werkes zu sein. In großen Zügen entwirft der Vortrag im Sinne des historischen Materialismus ein Bild von den Massenpartei der bürgerlichen Gesellschaft bis in die Gegenwart, in der die proletarische Klasse, zur Selbständigkeit und Mehrheit der Gesellschaft geworden, den Kampf um wirtschaftliche und politische Freiheit führt. Aber nicht, um wie die bisherigen bürgerlichen Klassen, neue Vorrechte zu erkämpfen, sondern um die Massenpartei zu befechtigen; deshalb ist die Sache des Proletariats nicht das neue Privilegium einer neuen Klasse; sie ist die Sache der ganzen Menschheit. Die Idee des Arbeiterbundes bedeutet in letzter Instanz nicht eine neue Spaltung der Gesellschaft, vielmehr die Versöhnung, die Einigung aller Gegenläufe. Diese große historische Aufgabe zu erfüllen, dazu ist das Proletariat berufen. „Sie sind der Fels, auf welchem die Kirche der Zukunft gebaut werden soll.“ In diesem Vortrag drückt Lassalle mehr als irgendwo anders seine innerliche Überzeugung aus; daß er nicht der falsche Demagogie ist, als den ihn die bürgerliche Wissenschaft so gern hinstellt; den ganzen Vortrag durchdringt eine tiefherzige Sympathie für das Proletariat, die sich vollendet mit tiefer wissenschaftlicher Erkenntnis vereint.

Im Herbst 1862 hatte sich die Situation gänzlich verändert. Die Regierung, an deren Spitze nunmehr der robuste Franz-Joseph Bismarck stand, löste den Landtag auf und eröffnete das hiesige Verfassungsrecht. In einem zweiten Vortrag: „Was nun? Judie Lassalle, den Liberalismus zum entscheidenden Kampf gegenüber dem offenen Staatsrecht der Reaktion anzuwecken. Er hatte eigentlich nur die logischen Schlussfolgerungen aus dem Grundgedanken des ersten Vortrages: „Wacht geht vor Recht, zu ziehen. Denn das Vorhaben Bismarck's bestätigte nur, daß Verfassungsfragen im letzten Grunde Machtfragen sind. Nun gelte es aber auch den Scheinliberalismus vor der ganzen Nation zu entlarven. Lassalle forderte nur die Anwendung friedlicher Mittel; den passiven Widerstand des Parlaments, die Obstruktion, diese aber auch bis zur letzten Konsequenz. Er rief den Liberalen zu: „Dann soll kein Verfassungsbruch, meine Herren. Sie haben jetzt hincindie Entscheidungen gemeldet, um zu sehen, was der alte Absolutismus th. Dann soll kein Kompromiß, sondern, den Dammens aufzureißen und das Arie auf die Brühl.“ Eine derart revolutionäre Sprache waren die Liberalen lange nicht mehr gewöhnt; ängstlich schreckten sie vor dem Mittel Lassalle's zurück, obgleich es ganz ihrem Geiste angepaßt war. Zum zweiten und letztenmal erwies sich der Liberalismus als unfähig, seine politischen Aufgaben zu erfüllen, in diesem Falle das Reich zu geben zu einem trotigen Volkskampf gegen die verkappte und offene Reaktion. Dieser Gang der Dinge war für Lassalle gewiß keine Enttäuschung, er hatte den Liberalismus mit allen Mitteln der gewandten Taktik vorwärts zu treiben versucht, solange dies möglich schien. Jetzt sah sich Lassalle nach neuen Kräften um, und es war für ihn nicht möglich, diese zu finden. Aus der Arbeiterklasse erhoben sich die Elemente, die nach politischer Betätigung drängten. In dem gleichen Moment, wo die Bourgeoisie politisch abnahm, erhob sich der proletarische Fels, sein historisches Recht auf den revolutionären politischen Massenkampf proklamierend.

Der geniale wirtschaftliche Auffassung seit der Märzrevolution führte und vermehrte das Proletariat ungewohnt. — Wo es aber während der fünfziger Jahre in die Öffentlichkeit trat, da geschah es unter der Obhut des Liberalismus; gemeint in harmlosen Bildungsvereinen, den Pfanzsäcken liberaler Politik und Weltanschauung. Nachdem aber der erste anbauende Aufstieg seinen Höhepunkt überschritten und die erste Krise nach der Revolution verheerende Wirkungen angerichtet hatte, da machten sich die ökonomischen Forderungen des Proletariats geltend, wenn auch zunächst etwas verworren, inkonkret. Jedoch erst die Weltanschauung 1862 in London, die von einer deutschen Arbeiterdelegation beauftragt worden war, brachte die Arbeiterfrage in vollem Umfang auf die Tagesordnung; diese Ausstellung hatte den Arbeiter in den Augen der liberalen Demokratie den Charakter der Organisation in der kapitalistischen Gesellschaft demonstriert. Eine große Anzahl Auftritte und Veranlassungen folgten, in denen das Wie der Arbeiterorganisation aufgeführt wurde, welche wirtschaftlichen und politischen Forderungen gestellt werden sollten usw. Das „Sechziger Zentralkomitee zur Einberufung eines Arbeiterkongresses“ mit Lassalle, Friese und Dammmer an der Spitze, war schließlich das Resultat dieser Vorarbeiten. Indes wurden schon im geheimen lebenswichtigen Kämpfe geführt, welcher politischen Richtung sich die neue Massenpartei anzuschließen habe. Fortschrittler Männer vom Schlage Schulze-Delitzsch waren eifrig bestrebt, die Arbeiter auf ihre Seite zu ziehen, um den Geist des Massenkampfes sojektiv im Reine zu erstickend.

Das Arbeiterprogramm Lassalle's hatte inzwischen fast keine Wirkungen ausgedeutet und war auch dem Zentralkomitee in Leipzig bekannt geworden. Im Februar 1863 mandten sich Dammmer und Lassalle an Lassalle als Vertrauensmann, welche Schritte in der Arbeiterfrage zu unternehmen wären. In allen großen Fragen wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt, das „Offene Antwortschreiben“ vom 1. März legte schließlich den ganzen deutschen Arbeitern die Grundzüge und

Pläne des Kasseler Programms dar. Das Antwoit-schreiben knüpft sofort an die Doppelfrage an: Sollen die Arbeiter seine Politik treiben, oder sollen sie sich der Fortschrittspartei anschließen? Waffale vermeint beide Fragen. Der Fortschrittspartei seine Legitimation zu entziehen, nur von den politischen Freiheit emanieren. Es wäre aber auch weiter falsch und irreführend, die große werbende Partei des Protektariats als einen bloßen Anhang des gänzlich verpumpten Liberalismus zu betrachten; denn dieser habe durch seine Haltung in Verfassungsschlichtung bewiesen, daß er die preußische Reaktion nicht grundtätig bekämpfe, sondern nur eine formelle Wiltörung anstrebe. Das Proletariat ist aber seiner historischen Stellung gemäß gezwungen, eine selbständige politische Partei konstituieren und das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu dem prinzipiellen Votumsrecht und Banner dieser Partei machen. Darin besteht einzig-lich der große historische Schwerpunct des Antwoit-schreibens; das Proletariat mit wirksamem Argumenten zu eigenen politischen Aktion aufzufordern zu haben, zum Kampf für ein freies Wahlrecht, der ersten notwendigen Voraussetzung in dem großen Ringen um die politische Macht im Staate. Dies ist das Zeichen, das Sie aufzupflanzen müssen. Dies ist das Zeichen, in dem Sie siegen werden! Es gibt kein anderes für Sie!

Das „Offene Antwoit-schreiben“ schlug wie ein Gewitter ein; ebenso groß wie der erste Beifall, war mindestens auch der Widerspruch, der besonders von den Kreisen ausging, die unter liberalem Einfluß standen. Damit stand nun das Antwoit-schreiben in der Agitation für den „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“. Best galt es vor allem die großen Widerstände zu überwinden, die sich in Berlin, Frankfurt, Mainz, zum Teil auch in Leipzig wurden bald überwunden, dagegen erlitt in Halle ein Misserfolg. Am 10. April eine glatte Niederlage. Aus Nord- und Westdeutschland, aus Hannover, Düsseldorf, Köln, Solingen usw. kamen andererseits wieder begeisterte Zustimmungen. Der größte Widerstand war indes in Frankfurt a. M. vorhanden, wo sich der liberale Trost am heftigsten gegen die revolutionäre Agitation wehrte; und erst nach dessen Befestigung wollte die Partei zur Gründung der neuen Partei schreiben. Dieser Kampf, der am 18. und 19. Mai ausgetragen wurde und mit einem glänzenden Sieg schloß, endete, war der entscheidende Schritt zum Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Am 23. Mai erfolgte in Leipzig im Banhsaal die Gründung durch zwölf Delegierte aus elf Städten in Verbindung mit einer großen öffentlichen Versammlung.

Unter Sturm und Wetterleuchten erkämpfte die neue Partei des Proletariats ihre wirtschaftliche und politische Existenz, denn die Wochen vom Offenen Antwoit-schreiben bis zur Gründung am 23. Mai waren erfüllt von dem draufenden Kampf zwischen proletarischem und bürgerlichem Auffassung über Politik und Wirtschaft, bis sich schließlich mit sieghafter Kraft aus der Tiefe das proletarische Prinzip emporgar. Es ist das lebendige, unerschöpfliche Lebensprinzip, das in den großen geschichtlichen Kämpfen der Welt, die unerschöpfliche Erzeugung der proletarischen von der bürgerlichen Demokratie in Deutschland vollzog, der weißschauende treue Berater, der fühne unerschöpfliche Führer des Proletariats gewesen zu sein.

Zur Landtagswahl.

Die freisinnige Stichwahlparole.

Die gestern von uns ausführlich behandelte Parole der Fortschrittler für die Wahlmännereinstellung wird trotz ihrer Unentschiedenheit von der gesamten Presse so gebietet, daß die Fortschrittler durch Stimmhaltung oder durch direktes Stimmen für einen sozialdemokratischen Wahlmann die „Schwarzblauen“ zu schwächen haben. Daß diese Parole einen ersten Schritt zu einer weiteren Verhandlung mit der Sozialdemokratie darstellt, ist, bestätigt auch das Berliner Tageblatt. Es lobt die Stimmgebung und sagt dann:

„Mit der Parole für die städtischen Stichwahlen zur Kompensierung der Wahlmänner kann es aber nicht getan sein. Wer A sagt, der muß auch B sagen. Ist einmal die Notwendigkeit erkannt worden, die absolute Kontervative Mehrheit zu verbinden, dann müssen auch die zweifelhafte Mittel zu ihrer Befestigung bis zum Ende angewandt werden. Die notwendige Stichwahlakt ergibt sich damit von selbst, ohne daß deshalb auch nur im mindesten das liberale Bürgerrecht sich mit dem Zukunftsstaat und mit sonstigen sozialdemokratischen Forderungen zu identifizieren brauchte. Darum noch einmal: Es gilt zu verbinden, daß die Reaktion bei den Abgeordnetenwahlen den schlechtesten Erfolg davon trägt. Mögen alle liberalen Irwähler und Wahlmänner, wo es gegen den Woch der blau-schwarzen Parteien geht, danach handeln, bis zur Entscheidung!“

Die gesamte andere Fortschrittspresse registriert einfach die Parole, beharrt aber in ihrem Schwanken. Der Saale-Zeitung und den Kasseler sogenannten Fortschrittler, die gerade gestern die Kontervativen überall die Wahlmannsmandate gegen die Sozialdemokraten aufsuchten, ist die Parole „gegen rechts!“ besonders unangenehm. Herr Julius wird bald wieder gegen seine eigne Parteileitung scheitern und weitem und in allen Ländern diese „beachtliche Stellungnahme“ ableugnen. Nur in und derleiichen tapere Wahlrechtskämpfer ist es immer peinlich, wenn sie in den (unbegreiflichen) Verdacht kommen, mit einem Armeel an der Sozialdemokratie getreue zu haben. Nun erleben die „Fortschrittler“ aber gar, daß sie die Junterpresse als — „rechten Flügel der Sozialdemokratie“ benutzten. Herr Julius fiel heute vormittag in Ohnmacht, als er folgende Freundschaftlichen Ament-Deictis in der Deutschen Tageszeitung las:

Der Freisinn hat nach dem „Dampfungsabkommen“, das ohne Zweifel nach Form und Inhalt die unwürdigst, politische Handlung unserer modernen Parteigeschichte war, nun also auch bei der preußischen Landtagswahl den Verrat der bürgerlichen Sache grundtätig und in vollem Umfang fortgesetzt; er kann jetzt tatsächlich nur noch als der rechte Flügel der Sozialdemokratie betrachtet werden, und als ein ebenso großer Schädling unseres nationalen Lebens, als die Sozialdemokratie selber. Insbesondere wird man gespannt sein müssen, ob die nationalliberale Partei, die in Preußen offiziell jedes Bündnis mit der Sozialdemokratie abgelehnt hat, aus dieser Haltung der befreundeten liberalen Partei nicht doch irgendwelche Folgerungen wird ziehen müssen. Außerdem dürfte aber auch wohl vielfach die Frage aufgeworfen werden, wie es nachdrager preußische Staatsminister und Staatssekretäre des Reiches mit ihrer Stellung vereinbaren können, den Kandidaten oder Wahlmännern einer Partei ihre Stimmen zuzuführen, die grundtätig mit der antimonarchischen, revolutionären Sozialdemokratie zusammenhängt.

Das ist ein Schlag, der alle freisinnigen Mannesbrüste erschüttert. Zweifellos werden nun auch die Nationalliberalen auf ihren „fortschrittlichen“ Weibern herumtaulen, so daß schließlich wieder — wie noch bei jeder Wahl seit Jahrzehnten — der herrliche Freisinn der einzig Rettende ist. Ja, ja, so sehen die Folgen von Faltheit, Unentschiedenheit, Zämmlichkeit aus!

Junterpolitik ist aber konsequent. Wehmann und vier Minister haben bekanntlich freisinnig gewählt, trotzdem in ihrem Bezirk auch ein kontervativ Wahlmann aufgestellt war. Nun wird nicht nur der Freisinn als „rechter Flügel der Sozialdemokratie“ verwallt, sondern es werden auch die „rechten“ Minister verhalten. Aber gerade diese kontervativen Wahlbrutalität schaffen den günstigen Augenblick, wo der Freisinn eine Art Entscheidung wiederergewinnen könnte. Er brauche nur einen energischen Aufbruch zum Rücktritt zu tun. Aber leider ist das Rücktrittserkenntnis, so daß es nicht mehr gerade zu liegen ist. Deshalb wird man wohl eher geneigt auf die fortschrittliche Parole hoffen: „Wir verbinden uns mit den Sozialdemokraten und stimmen, da die Sozialdemokraten in den und den Kreisen unsere Kandidaten wählen, in folgenden Wahlkreisen... laut und deutlich für die Sozialdemokratie!“

Wir fürchten, unser „rechter Flügel“ marschiert noch nicht ganz...

Tagung wegen Hoffentlichkeit! Das preußische Dreiklassenhaus wird nach in der ersten Hälfte des Monats Juni zu einer Session, die auf drei Tage berechnet wird, zusammenkommen, um das Präsidium zu wählen, das den sogenannten Landtag bei der Feier des Regierungsjubiläums Wilhelm II. vertreten soll. Die ganze preußische Volksoberkeit ist ja heute im Grunde nichts weiter, als ein Anhängel zur Glorifizierung und Wahrung der preußischen Krone.

Nationalliberale Stichwahlparole. Die nationalliberale Parteileitung gibt für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen die Parole aus, daß auf keinen Fall die Sozialdemokratie unterstützt werden dürfe. Bravo! Wir würden es auch als Beschimpfung empfinden müßte, wenn nationalliberale Feinde des gleichen Wahlrechts uns mit ihren Stimmen behelligen wollten!

Interessante Wahlkreise.

Das Ergebnis in Elmshorn wird von den Fortschrittler nicht immer angepöbel. Das Landratsamt hat aber festgehalten, daß für Graf v. Nolke (freisinnig) 207, für Reuter (Konservative) 121 und für v. Elm (Soz.) 122 Wahlmänner gewählt sind. Treiff das zu, so werden die Fortschrittler bei der Stichwahl in eine sehr — interessante Lage gebracht.

In Viefelefeld hielt sich das Ergebnis wie folgt: Sozialdemokraten 385, Fortschritt 114, Nationalliberale 290, Christlich-Soziale 101, Kontervative 890 Wahlmänner. Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Kontervativen. In Brandenburg-Weißhauelland kommt die Sozialdemokratie hart an die Stichwahl; es wurden gewählt: 179 Sozialdemokraten, 181 Fortschrittler, 45 Nationalliberale, 865 Kontervative. Vier Wahlmänner sind noch in der Stichwahl zu wählen.

Das Gesamtergebnis im Wahlkreise Siegen ist: 272 Liberale, 272 Kontervative, 62 Sozialdemokraten. Danach wäre Wahlmännergleichheit zwischen Liberalen und Kontervativen vorhanden, die Entscheidung liegt in der Hand der Sozialdemokratie.

Wahlkreise Hensburg: Der Nationalliberale hat 202, der fortschrittliche Kandidat Wittrod 142, der Sozialdemokrat 65 Wahlmänner erhalten. Also Stichwahl zwischen Fortschrittler und Nationalliberalen, bei der die Sozialdemokraten entscheiden können.

Oberfeld v. Barmen. Die Wahlmännereinstellung ergaben für die Liberalen 483, für die Kontervativen 350 und für die Sozialdemokratie 416 Wahlmänner.

Wahlkreise Brandenburger-Weißhauelland-Bauch-Belzig. Das endgültige Ergebnis ist folgendes: 363 Kontervative, 45 Nationalliberale, 185 Fortschrittler und 179 Sozialdemokraten. Stichwahl zwischen Kontervativen und Fortschrittler. Sozialdemokraten können die Entscheidung geben.

Altona. Die Wahlmännereinstellung ergaben für Justizrat Waltheim (Fortsch.) 394, für Senator Marlow (Natlib.) 67 und für Redakteur Adler (Soz.) 238 Wahlmänner.

Politische Uebersicht.

Halle (Saale), den 22. Mai 1913.

Die sie Pfaffen zu Gelde kamen!

In der Dienstag-Sitzung des sog. medienbürgerlichen Landtages wurden bei der Beratung der Verfassungsfragen auch die Finanzgeschäfte des Großherzogs beleuchtet, wobei es zu hümmischen Szenen kam. Der verstorbenen Streliger Großherzog hat es verstanden, während seiner Regierung ein Kapital von über 100 Millionen Mark anzufammeln, das nicht im geliebten „Waterland“, sondern im Ausland angelegt ist. Dieser Lebenslauf war in dem kleinen Ländchen nur dadurch möglich, daß der Großherzog die Charaffen verfallen ließ, keine Gehälter und Pensionen zahlte, überhaupt das Land vernachlässigte. Infolgedessen ist das Land jetzt nicht in der Lage, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten. Der regierende Großherzog erhofft sich nun, bei Einführung der Verfassung ganz zwei Millionen zuzusammeln, damit der Etat balanzieren könne. Diese Summe war viel zu gering und mußte auf 12 Millionen erhöht werden. Den Landtagsabgeordneten war auch diese Summe zu gering, sie verlangten, daß bei Einführung einer Verfassung die der Rentneren obliegenden Schulden abgelöst werden. Die Regierung erklärt diesen Antrag für „unannehmbar“.

Am Dienstag wurde nach überaus heftiger Debatte trotz aller Beschönigungen der Regierungsfreunde die Forderung der Landesabgeordneten mit 85 gegen 28 Stimmen angenommen. Das Plenum war nach der Abstimmung in großer Erregung und vertagte sich auf den 3. Juni. Die Regierung weigert sich, zu den einzelnen Punkten der Vorlage Erklärungen abzugeben und will sich erst zum Schluß über „die Gesamtlage“ erklären. Daß sie aber noch etwas mehr von den Millionen herausdrücken werde, die der verlassenen Herr von Gottes Gnaden dem Volke abnahm — wer glaubt's?

Der Kampf gegen die Diktatur.

Im elsaß-lothringischen Landtag wird am heutigen Donnerstag die Regierung Rede und Antwort geben müssen, was sie veranlaßt hat, Schritte zur Einführung der Diktatur-Paragrafen zu unternehmen. Die gesamte elsaß-lothringische Presse mit Ausnahme von zwei oder drei Zeitungen, die von der Regierung mit Druckaufträgen versehen werden, verurteilt die neuesten Maßnahmen der Regierung sehr scharf. So schreibt der Abgeordnete Harter Deltor: „Nur das eine muß

gesagt sein, daß die Forderung eher auf junterliche Reittitel, Kesselstein, altpolischen Panatismus und rübes Potentatum hinberuht, als auf weitbildende staatsmännliche Klugheit.“ Auch die Fortschrittler wenden sich gegen die Verhängung des Bretegesetzes und des Vereinsgesetzes und betonen, daß das elsaß-lothringische Volk mit den französischen nationalisierenden Strömungen im Lande schon allein fertig werde. Recht auf sich rückt der lothringische Flügel der Fortschrittler, der der Regierung sonst immer Weistand leistete, der Regierung zu Liebe. So schreibt das lothringische fortschrittliche Organ: „Unsere Regierung ist an dem Ausnahmegesetz nicht minder schuld als die nationalisierenden Sepapollte Betteiler und Konfessoren, denn sie züchtet ja diese Elemente selbst. Was soll denn das Volk von einer Regierung halten, wenn solche Leute zu parlamentarischen Diners geladen werden. Das Volk vertritt alles Zutrauen und wird durch diese Hintertreppenpolitik in Grund und Boden verborsten.“ Nachdem die Regierung so von allen ihren Überzeugungen verlassen wird, kann man auf die Begründung ihrer Maßnahmen gespannt sein. Im Lande werden bereits Protestaktionen in die Wege geleitet. So wird gegen die Wiedereinführung der Diktatur die werktätige Bevölkerung Wühlwägen in den nächsten Tagen eine große Kundgebung veranstalten.

Vom staatsverhaltenden Terrorismus.

Zwei Dokumente.

Im Wahlkreise Hannover-Linden hatten sich die bürgerlichen Parteien unter der Führung des Reichsverbandes zusammengelotzt, um den Kreis der Sozialdemokratie zu entziehen. Die Wahlmänner des Reichsverbandes wurden mit erdrückender Mehrheit wiedergewählt. In welcher Weise ein Druck auf die bürgerlichen Wähler ausgeübt wurde, das zeigt ein vertrauliches Mundstücken des Vorstandes des Lindener Lehrervereins an seine Mitglieder. Es lautet:

Vertraulich!

Wie den Kollegen bekannt sein wird, haben sich alle Parteien (ausgeschlossen Freisinn) für die diesjährige Landtagswahl im Wahlkreise Linden auf die Kandidatur Dr. Preisler geeinigt mit dem Ziele, den Wahlkreis der Sozialdemokraten wieder abzunehmen. Mit Berlin genügt Linden allein den traurigen Ruhm, im Abgeordnetenhaus durch einen Sozialdemokraten vertreten zu sein. Es wird darum in der gesamten Monarchie das Wahlergebnis mit großer Spannung erwartet. Man wird es nicht verstehen, wenn die Lehrerschaft Lindens bei der allgemein herrschenden Begeisterung in allen bürgerlichen Parteien für das gemeinsame Ziel, absteigt sich und sich in dem Kampfe nicht bezieht. Die Gefahr liegt aber vor, durch die Lage des Wahltages in den Pfingstferien, die gewiß mander Kollege mit Recht zu einer Weile ausnutzen wird. Nun aber liegen die Verhältnisse so, daß das Wort des Vorstehenden in der letzten Wahlversammlung im Schwarzten Wägen: „Wer von der Wahl sich fernhält, wählt den Sozialdemokraten“ auch die Anknüpfung unserer vorgelegten Wehrede vertritt und von dieser so ausgeht wird. Man wird sicher die Wahlkreise nach der Wahl einer gewissen Richtung unterziehen und mit Wohlgefallen die Namen der Kollegen, die nicht gewählt haben, herausziehen.

In Hinblick auf die materiellen (!) und idealen Interessen jedes einzelnen Kollegen und der Gesamtheit der Lindener Lehrerschaft hält es der Vorstand für seine ernste Pflicht, die vertriebenen Kollegen zu bitten, ein Opfer darauf zu bringen, daß sie ihre Rechte abzugeben und am Freitag, den 16. Mai ihrer Wahlpflicht genügen.

Der Vorstand d. Lindener Lehrervereins. J. A. Uchaf.

Den Lehrern wird also ganz offen mit den Behörden gedroht und mit dem Hinweis darauf, daß die Behörden die Wählerlisten nach der Wahl einer genauen Prüfung unterziehen werden, um die Wahlhüter gefahrlos und ihnen ihre Zurückhaltung fühlbar zu machen, und da schreibt man über den — sozialdemokratischen Terrorismus.

Staatsverhaltende „Erziehung“. Das fortschrittliche Parteifreikartier zu Königsberg teilt folgenden ungemün bezeichnenden Fall mit ein Kontervativ Rittersgutsbesitzer aus dem Kreise Königsberg-Land wandte sich vor einigen Tagen an eine angesehene Finanzfirma in Königsberg mit dem Erlauchen, ihm doch einige Aktien Bixaren zuzufehen zu wollen. Vor der Abendung der Ware möge der Firmeninhaber ihm jedoch erst schriftlich bescheinigen, daß er der Kontervativ Partei angehört, da er seine Waren nur von Kontervativ Firmen beziehe. — In dieser Weise verfuhr man in agrarischen Kreisen, den „staatsverhaltenden Kontervativen Ideen“ neue Anhänger zuzuführen. Vorkauf ist das natürlich nicht. Dieses „vermerliche Kampfmittel“ wird nach Kontervativ Behauptungen nur von der Sozialdemokratie angewendet.

Fahne und Wahlfreiheit.

Es scheint immer mehr in Übung zu kommen, bei Wahlen den Fahne mit agitatorischen Zwecken zu benützen. Wieser haben inmner die Regierung mit dem Hinweis auf den gezeichneten Fahne ihren Mitgliedern verboten, einer Partei die Stimme zu geben, die gerade mit zu den Weichseln gerechnet worden ist. Unter diesem Vorwand haben nicht nur Polen, Welfen und Dänen, sondern auch die Fortschrittler und nicht zum wenigsten auch bereits das Zentrum zu leiden gehabt. Den Vogel abgedolten hat aber zweifellos bei den diesmaligen Landtagswahlen der Gemeine Regierungsrat, Major der Reserve a. D. C. Rügner in Breslau, der im Namen des Wahlausschusses der rechtsliberalen Parteien, nämlich der Kontervativen, der Freikontervativen und des Zentrums an die Reserve, Landwehr und Sanitätsoffiziere ein Schreiben gerichtet hat, das als ein neuer Beweis dafür gelten kann, wie man den Fahneid zur Unterdrückung der Wahlfreiheit benutzte.

Das Schreiben weist zunächst darauf hin, daß der Fahneid auch „berühmte“ ist für „das bürgerliche Leben“, und daß deshalb die Wähler, die „gehört“ haben, nur solche Parteien unterliegen dürfen, die „staatsverhaltend“ und „national unbedingte zuverlässig“ sind. Bei dieser Sachlage (siehe oben) vorüber die Sozialdemokratie aus. Aber auch die Fortschrittler könnten nicht in Frage kommen, weil sie den letzten Reichstagswahlen mit der Sozialdemokratie ein Schutz- und Trübündnis abgeschlossen hatten. Bei den Nationalliberalen sei zu bedenken, daß ihr Ideal der Großhöl von Weismann bis Bebel sei. Ihre Unterdrückung der Sozialdemokratie bei der Präsidentenwahl im Reichstage sei mit dem nationalen Empfinden und der Pflichtenauflassung eines Offiziers unvereinbar. Das Schreiben schließt dann:

Von den in Breslau aufgestellten liberalen Kandidaten war der eine, Tischmeister Kominek, lange Zeit Mitglied und Agitator des sozialdemokratischen Holzregier-Verbandes. Unbedingte zuverlässig in nationaler Beziehung und frei von jeder sozialdemokratischen Gemeinschaft haben sich

Die Garde gerettet!

Die Burden beibehalten! — Die Militärkluft schmälert weiter! — Der Militärboykott terroristisch ungeheuerlich!

Das ist deutscher Militarismus!

In der Witwenkassierung der Substitutionskassierung kam es zu einer heißen Debatte über die sogenannte neue, deren Abschaffung ein sozialdemokratischer Antrag forderte, neben der Aufhebung aller Substitutionskassen. Namens der Konföderation erklärte Graf Westarp, sie lehnen den sozialdemokratischen Antrag ab, weil er in der Kommandoform des Kaisers eingreife. Genosse Roske begründete eingehend den Antrag. Es könne keine Rede davon sein, daß der Antrag mit der Befähigung in Widerspruch stehe, wie Erzberger und Kriegsminister glauben machen wollen. Umgekehrt beweise der angelegene Artikel 63 der Verfassung, daß die

Erkennung der Garde gegen die Verfassung verstohe. Das Garde-Offizierskorps stelle eine Art Double-Garde innerhalb des Offizierskorps dar, und habe dem Mannschaften noch fremder und verständnisloser gegenüber. Die Garde ist noch ein Leberbleibsel aus der Zeit der Soldatenrepublik und militärisch ohne besondere Bedeutung. Die in die Uniform getriebenen Söhne des Volkes sind uns Sozialdemokraten zu gut, um als hohle Repräsentanten in der Truppe Verwendung zu finden. Wir wollen die Garde in deren vormalige Stellung als Söhne bestimmter adliger Geschlechter bringen, in die Grenzgarnisonen verlegen würde, müßte sich bald zeigen, wie es mit dem Patriotismus dieser Adligen steht. Militärisch ist die Garde ohne besondere Bedeutung; sie stellt eine festgesetzte Behörde dar. Die Verfassung hat die Kriegsminister wieder zum sozialdemokratischen Antrag, der die Exaktion bei so vielen Regimentern brechen würde. Rüstlich sollen viele Elite-Regimenter geschaffen werden, aber bei manchen Regimentern habe sich die Ergänzung des Offizierskorps aus bestimmten Geschlechtern historisch entwickelt. Daran dürfte nicht geändert werden.

Wenn der sozialdemokratische Antrag Annahme findet, so ist die Verweigerung für die Regierung unannehmbar. (Sehr lebhaft Bewegung.) — Abg. Müller-Meinungen betonte jetzt, daß durch die Erklärung des Ministers Konfliktstoff geschaffen werde. Der Minister scheine gar nicht die Stimmung im Volke zu kennen, die der Erkennung von Elite-Regimenten nicht günstig sei. — Genosse Schöpplin sprach dem Minister den Dank für die unrichtige Stelle in der Bekämpfung der Militärkluft aus. Wenn der Bestand der Garde der Regierung wichtiger sei als die geforderten 136 000 Mann, sei die völlige Heberfälligkeit der Militärkluftlage klar zu beweisen. Am Volke draußen werde man nicht wenig überlastet sein von der Erklärung des Ministers. Schöpplin wies nach, daß die Garde eine besondere militärische Bedeutung nicht haben kann und eine solche auch in den Kriegern der Vergangenheit nicht erwiesen habe. Es sei doch ein sehr starkes Stück, nachdem die Militärverwaltung die angeblich dringende Notwendigkeit der neuen Militärkluft behauptet habe, nun zu erklären, falls das Garde-Regiment beibehalten werde, sei die Militärkluft für die Regierung unannehmbar. Der Minister werde sich dummen, weilsche Wirkung seine Erklärung

bei den Volksmassen haben werde. — Genosse Roske: Die Rede des Ministers sei eine förmlich antimilitaristische gewesen. Die Regierung würde die blauen Uniformen erlösen, wenn sie wegen der Garde eine Heberfälligkeit in der Führung herbeiführen würde. — Der Kriegsminister hat sich nicht eingelassen, weshalb eine solche Erklärung für die Gegner der Vorlage bedeutet. Er verweigerte nun, seine Erklärung dahin zu geben, nicht wegen der Garde würde die Vorlage unannehmbar werden, falls der sozialdemokratische Antrag Annahme finde, sondern weil der Antrag in der Kommandoform des Kaisers eingreife und der Kapitän und der Oberst der Garde gegen die Verfassung verstohe. — Abg. Erzberger betonte, für ihn sei es selbstverständlich, daß der Reichstag aufgeschickt wird, falls der sozialdemokratische Antrag Annahme findet. Das Zentrum lehne den Antrag ab, es sei für die Beibehaltung der Garde. — Abg. Roske: (Wolfsrufe) betonte die Erklärung des Ministers, die Verweigerung der anderen Gruppen gegenüber der Garde bedeute. — Abg. Semler bat den Minister, seiner Erklärung noch eine weitere Interpretation zu geben, was inhaltliche Fehlerlichkeit hervorrief. — Genosse Franz wies nach, daß die Erkennung der Garde im Widerspruch mit dem Artikel 63 der Verfassung stehe. Die Verweigerung der Garde sei auch deshalb geboten, weil ihre Mobilmachung mit Schwierigkeiten verbunden sei, während doch die Militärverwaltung immer betone, es komme bei Ausbruch des Krieges darauf an, daß schnellstens die aktiven Truppen an die Grenze gebracht werden können. Dem Zentrum sei anscheinend wieder einmal dem Verstande eine Verwirrung ausgegangen, da die Garde sich so bewilligungslustig. — Abg. Erzberger erklärte die Weidung des Tag von einer an das Zentrum ergangenen Warnung des Kanzlers als eine Sensationsmacherei, die er für seine Berion demieniere. — Abg. Gröber bekämpfte den sozialdemokratischen Antrag für den Genosse Roske noch energisch eintrug. Der Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen, der Volkspartei und des Kaisers Heug abgelehnt, ebenso die völksparteiliche Resolution, die die Befähigung der Militärkluft bestimmter Truppenteile forderte. Angenommen wurde gegen die konterrevolutionären Stimmen eine Resolution Wassermann, die fordert, daß der Ernennung in einzelnen Regimentern auf ausschließlich adlige Offizierskorps einmengenommen werde.

Nach der Garde die „Burden“!

Den sozialdemokratischen Antrag, der die Abschaffung des Ersatzsystems forderte, begründete Genosse Stäcker. Mit dem Hinweis, daß jeder Mann eines mindestens zweijährigen Dienstes mit der Waffe bedarf, stehen die rund 30 000 Offizierskandidaten in idiosomem Widerspruch, deren Tätigkeit die eines Dienk in der Armee nicht über die eines Soldaten ist. Daher ist die Verweigerung der Verweigerung eines Offizierskandidaten. Ist doch bereits ein dieses Wort erschienen, das genau die Tätigkeit der Burden behandelte. War toll den Zeug- und Rekrutierungsbeamten der Burden entgegen werden, nicht aus Erparnisgründen, sondern um eine weitere Klassifikation zu schaffen unter den Offizieren. Für das Burdenwesen stellt jede gesetzliche Grundlage, es besteht einfach ein Burdenaufbau ohne Heberlieferungen. Die Offiziere haben keinen Anspruch auf diese Dienstleistungen, die ihnen durch Soldaten geleistet werden müssen. Entweder müssen die Burden beibehalten werden, oder es sind 30 000 Mann von der Waffenliste zu streichen. — Abg. Erzberger erklärte, daß die Verweigerung der Burden durch den Zentrumsantrag, der eine Verweigerung der Burden fordert, die Verweigerung habe bereits Maßnahmen in dieser Richtung ergriffen. — General Wandel erklärte, die Verweigerung sei immer bemerkt gewesen, das Burdenwesen so weit wie möglich zu verringern. Heute sind 30 000 Burden vorhanden, die aber alle eine kriegsgemäße Ausbildung er-

halten. Die Wehrkraft der Rekrutierung war damit einbestanden, daß ihnen die Burden genommen und dafür eine Geldentschädigung gewährt wird. Ein Gesetz existiert nicht, das den Offizieren einen Burden gewährt, das Burdenwesen ist vor mehr als hundert Jahren durch eine Rekrutierungsreform geschaffen worden. — Abg. v. Bülow trat für das Burdenwesen ein. — Abg. Müller-Meinungen gab Wünsche über die Burden vor, bekämpfte aber die völlige Abschaffung. — Genosse Schöpplin kritisierte es, daß die Burden in einer Katastrophe freigesetzt werden, die die Burden die Genosse Stäcker als einen Schandebel bezeichnete. Schöpplin betonte auch, daß es glaube, daß die Burden die ersten Jahre aktiven Militärdienst leisten, Kriegsgemäß ausgebildet seien, wie die Vermaltung behauptete. Das gelte aber nicht nur für die Burden, sondern für alle Soldaten, so daß auch heute General Wandel beibehalten, das mit der einzigen Ausnahme freizugehörbare Soldaten auszuheben sind. — General Wandel gab an, daß Burden in Katastrophen getötet werden, hielt es aber für „ausfällig“. Die Zentrumsklasse wurde angenommen.

Genosse Roske begründete seinen sozialdemokratischen Antrag, die Regierung aufgefordert, auf eine

Befähigung der Militärkassen

hinzuwirken. Das sei aus Gründen der Sparlichkeit ebenso notwendig im Interesse der Arbeiterklasse. — Der Kriegsminister erklärte die „Notwendigkeit“ der Militärkassierung, auf eine Befähigung der Zahl der Militärkassen die Verwaltung hin. Die Militärkassen in bestimmten Fällen eine große Bedeutung für die Truppenkommando auf dem Marsche wie auch sonst. — Abg. Stäcker wandte sich gegen die sozialdemokratische Forderung, die Burden für die Militärkassen keine große Konkurrenz gemacht wird. Die Resolution wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Eine lebhafteste Debatte wurde wegen des Militärkassens

gepflogen. Unsere Genossen beantragten, daß keinem Soldaten der Befehl von Soldaten verboten werden darf, weil der Befehl ein bestimmtes Verhalten überläßt. Genosse Stäcker brachte ungeniem drastische Forderungen militärischen Vorkaufs zur Sprache, die sich sogar gegen die Bureaus von Rechtsanwältinnen und gegen Ärzte richtete hat. Gegen diese militärischen Terrorismus müßte entschieden vorgegangen werden, werden doch auch andere Erklärungen durch ihn gefördert und ruiniert. Die neue schwere Volksbeschuldigung muß dazu benutzt werden, um diesen Terrorismus zu befeitigen. — Graf Mielke forderte die Aufhebung des Vorkaufs, außer es werde antimilitaristische Propaganda in den Soldaten getrieben oder die Soldaten werden gegen die militärische Macht aufgebracht. — Der Reichstag erklärte, daß die Burden für die Militärkassen eine große Bedeutung haben, die es nicht erdringlich, sie würde der Militärkassierung geradezu die gesetzliche Grundlage für ihr terroristisches Vorgehen geben. Das wäre noch viel gefährlicher als der heutige Zustand. Die Voten würden ebenfalls unter der Ausführung des Antrages Mielkes zu leben haben. — Abg. Stäcker wandte sich gegen den vorkaufsähnlichen Vorkauf und bekämpfte den Vorkauf. Der Kriegsminister erklärte, der sozialdemokratische Antrag verstohe gegen die Kommandoform des Kaisers und sei unannehmbar. Der Vorkauf werde nicht aus politischen Gründen, sondern aus Gründen der „Disziplin“ verdrängt gegen Vorkauf, im Vorkauf.

Soldatenrat, Quänter und Dirnen

verkehren. Jeder Truppenkommandeur müßte hier die Entscheidung fällen. In den polnischen Bezirken seien die Polen selbst nicht, wenn der Vorkauf sich gegen die Dirnen über Privatwohnungen der Vorkauf verhängt wird, so müßte das entschieden beibehalten werden. Genosse Roske widersprach dem Minister und erklärte, daß die Burden für die Militärkassen eine große Bedeutung haben, die es nicht erdringlich, sie würde der Militärkassierung geradezu die gesetzliche Grundlage für ihr terroristisches Vorgehen geben. Das wäre noch viel gefährlicher als der heutige Zustand. Die Voten würden ebenfalls unter der Ausführung des Antrages Mielkes zu leben haben. — Abg. Stäcker wandte sich gegen den vorkaufsähnlichen Vorkauf und bekämpfte den Vorkauf. Der Kriegsminister erklärte, der sozialdemokratische Antrag verstohe gegen die Kommandoform des Kaisers und sei unannehmbar. Der Vorkauf werde nicht aus politischen Gründen, sondern aus Gründen der „Disziplin“ verdrängt gegen Vorkauf, im Vorkauf.

Die Londoner Verhandlungen.

Dem Neuterrischen Bureau zufolge haben die Delegierten der verbündeten Völkervereinigung am Mittwoch vormittag eine Sitzung abgehalten, um die Änderungen der in der gestrigen Sitzung der Völkervereinigung fixierten Forderungen präliminieren zu erörtern. Wenn der Entwurf fertiggestellt ist, wird er dem Generalstab überreicht werden. Die Verbündeten müßten neben den anderen bereits erwähnten Punkten eine genauere Bestimmung der Funktionen der Varier Finanzkommission. Man glaubt allgemein, daß die Änderungen betrafen werden, daß sie ohne Schwierigkeiten angenommen werden können, sei es in der Form von Zusicherungen, sei es in der Form von reaktionellen Änderungen des Entwurfs. Die Verbündeten meinen, daß die verlangten Änderungen nicht der Art sind, daß sie auf einen Einwand stoßen könnten. Sie würden also bald bereit sein, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen.

Die „Einmütigkeit“ auf der Völkervereinigung.

Wien, 21. Mai. In der gestrigen Sitzung der Londoner Völkervereinigung haben nach hier vorliegenden Meldungen die Völkervereinigung der Völkervereinigung abgelehnt, den von Deutschland unterstützten Vorschlag Österreich-Ungarns und Italiens bezüglich des albanischen Status anzunehmen. Sie erklärten, es sei besser, jetzt nicht ein Definitivum zu schaffen, sondern die einzelnen Fragen schrittweise zu lösen. Man gibt hier der Völkervereinigung über diese Verhältnisse eine politische lebhaften Ausdruck und erklärt, daß Österreich und Italien sie nicht lange mitmachen werden.

Die Österreichische Volkspartei vor dem Reichstage.

Wien, 21. Mai. Abgeordnetenshaus. In der fortgesetzten ersten Sitzung des Abgeordnetenshauses handelte sich der Österreichische Völkervereinigung die äußere Politik Österreich-Ungarns. Die Monarchie wurde durch den Völkervereinigung nicht mit Bewußtsein vertreten, wenn die Freunde schafften sollte. Sie hätte mit den Verbündeten einen Vertrag schließen sollen, daß die albanische Frage unbestritten bleibt. Ein ähnliches Abkommen werden den Frieden auf dem Balkan nicht sichern. Auch die innere Politik der Monarchie müßte der nationalen Aufwiedernehmung des Staates angepaßt sein. Die

Freunden wollten einen Ausgleich, aber nicht um jeden Preis, sie wollten die Gleichberechtigung beider Völker in den böhmischen Ländern.

Genosse Dr. Viktor Adler verwies auf die große wirtschaftliche Not der breiten Bevölkerung und warf der Regierung der inneren Politik vor, daß sie fortgesetzt Mißgriffe begehe. Heute wisse man, daß die Kriegsgesetze nicht von außen, sondern von innen gekommen sei, daß sie eine fingierte, vom literarischen Bureau herbeigeführte sei. Wenn die Monarchie zu Beginn des Balkankrieges den Balkanstaaten volle Freiheit ihrer Aktion gelassen und von ihnen nur ein selbständiges Abkommen mit Estland verlangt hätte, so wäre dieses Ziel wahrscheinlich billiger ohne kriegerischen Aufwand zu erreichen gewesen. Die Sozialdemokraten hätten nur die schärfste Verweigerung der Politik dieser Regierung. — Der italienische Abgeordnete Piracoco protestierte gegen die fortschreitende Klassifizierung Italiens und des Mittellandes, welche den Zielen des Bündnisses mit Italien zuwiderlaufe. Das Verhalten der Regierung und der Parteien zur italienischen Reichsfaktualität sei illegal, und könne nicht ohne Würdigung auf die öffentliche Meinung Italiens bleiben.

Estari in der Obhut der Macht.

Wien, 21. Mai. Wie aus Estari gemeldet wird, haben die Kommandanten der internationalen Detachements eine Proklamation in englischer und albanischer Sprache an die Bevölkerung von Estari erlassen, in welcher derselben bekannt gegeben wird, daß nunmehr eine Kommission von Offizieren der internationalen Flotte die Regierungsgeschäfte vorläufig führen werde.

Neue Armenier-Morde?

Petersburg, 21. Mai. Die russischen (1) Konsul in Armenien berichtet über mehrere blutige Angriffe von Kurden auf Armenier, bei denen an 50 Armenier ermordet wurden. Das Ministerium des Auswärtigen beauftragte den russischen Völkervereinigung in Konstantinopel, den Großvezir zu Maßnahmen gegen diese Greuel zu veranlassen. Die Meldung von einem gemeinsamen Memorandum Frankreichs und Australands in dieser Frage wird hingegen offiziell in Abrede gestellt.

Die Volksfürsorge.

Aufnahme des Geschäftsbereiches der „Volksfürsorge“.

Unsere Freunde teilen uns hierdurch mit, daß die Anmeldung zur Eintragung der Volksfürsorge, Gewerkschaftsgenossenschaftliche Versicherungsgesellschaft in das Handelsregister in Hamburg am 17. Mai erfolgt ist. Die Aufnahme des Geschäftsbereiches, d. h. die Erhebung von Büchern für abgeschlossene Versicherungen wird in allen Orten, in welchen durch die örtlichen Anstalten, das Gewerkschaftsamt und die Verwaltung des Konsumvereins, die nach dem Organisationsplan notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind, am 1. Juli erfolgen.

Die Weiterarbeit für die Volksfürsorge dagegen beginnt schon im Monat Juni mit der Verbreitung eines vom Vorstand der Volksfürsorge herausgegebenen Flugblattes und der Prospekt über die Versicherungsgarten von Hans zu Hans durch die am Orte bestellten Vertrauenspersonen. Diese haben die Pflicht, nach der Verbreitung des Flugblattes überall nachzufragen, ob der Abschluß einer Versicherung für irgendein Mitglied der Familie, Mann, Frau oder Kinder gewünscht wird. Die Vertrauensleute erhalten durch die örtlichen Rechnungsführer Bücher, in welchen sämtliche Tarife der Volksfürsorge abgedruckt sind, um an Hand derselben jeden Versicherungsnehmer die gewünschte Auskunft geben zu können, außerdem Antragsformulare und Leihungsblöcke für das zu erwerbende Eintrittsgeld.

Nur den Vertrauensleuten der Volksfürsorge wird deren Aufnahmestempel beifolgt; die Leihungen für das bei der Antragstellung zu entrichtende Eintrittsgeld von 1 Mk. tragen die Interessierten der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder.

Wir eruchen nunmehr, den Aufsicht der Organisten in allen Orten, in welchen dies nicht bereits geschehen ist, zu beschleunigen und dafür Sorge zu tragen, daß die systematische Weiterarbeit in Angriff genommen werden kann. Die bestellten Rechnungsführer wollen uns sofort über die Anzahl der für ihren Bezirk erforderlichen Flugblätter und Prospekt Mitteilungen machen.

Der Vorstand der Volksfürsorge.
A. von Elm, St. Lejke.

Gewerkschaftliches.

Aufhebung des Dalberstädter Wirtshausbrotts.

Nach einem Vorkaufkampfe von über fünf Monate ist es nunmehr zu Verhandlungen zwischen der Reichsorganisation und der Dalberstädter Firma Christian Höpfer gekommen. Die Firma hat folgende schriftliche Erklärung abgegeben:

„Das am 9. Oktober 1912 mit dem Zentralverband der Fleischer und Metzgergenossen Deutschlands (Siehe Seite) getroffene Abkommen soll auch weiterhin bestehen bleiben. Vereinbarung über Lohn- und Arbeitsbedingungen im Betriebe.“

Das wurde für die Folge auch organisiert Fleischer und Metzgergenossen einstellen und meinen Leuten volle Kooperationsfreiheit gewähren.

Bei Mangel an Arbeitskräften bin ich bereit, auch den Arbeitsnachweis des Zentralverbandes zu benutzen. Was die Behandlung meiner Leute anbelangt, so werde ich auch weiterhin dafür sorgen, daß Lebergriffe seitens meiner Meister und der übrigen Vorgesetzten nicht erlaubt werden. Derselben sind angewiesen, nur mensüchlich vorzugehen und etwaige mit zu ihnen kommende Mißhandlungen werden jederzeit meinerseits strengstens geahndet werden.“

Mit diesem Erlolge des Wohlstandes kam die Arbeiterorganisation aufleben. Der organisierte Arbeiterstand in Halle gebührt für die Unterstützung, die sie durch ihre Solidarität im arbeitereindlichen Standpunkt der Firma geschoben. Es ist nun an der Firma selbst liegen, sich einem dauernden Frieden mit den Arbeitern zu sichern und ihren Produkten ungehinderten Absatz zu verschaffen, wenn sie der Erklärung, die jetzt zum letzten Friedensschluß führte (am 9. Oktober wurde der Streik durch eine Vereinbarung beigelegt) auch vollständig nachkommt.

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 22. Mai 1918.

Der Abschluß des Schandrechts!

Das preußische Schandrecht hat gestern in Halle nochmals mit nichtendender, verbitternder Gemeinheit seine alte Pranke gezeigt. Den 10000 Protestanten ist es nicht möglich gewesen auch nur einen einzigen Wahlmann in der Stichwahl durchzuführen. Die bisher feindlichen Geldbesitzer und ihre Klauen werden ihrer Macht und entziehen den Wahllosen den letzten Einfluß. Alle Wahlmännerwahlen in den drei Abteilungen fielen zugunsten der bürgerlichen Parteien aus. Die Liberalen erhielten 97, die Konservativen 5 Wahlmänner. Das Stimmverhältnis stellt sich in der 3. Klasse wie folgt:

4. Wes. Saalkühnstr. 43 lg.; 80 lb.
7. Wes. Lütznerstr. 54 lg.; 80 lb.
12. Wes. Burgtheater 35 lg.; 54 lb.
17. Wes. Höher 46 lg.; 78 lb.
20. Wes. Weicheralen 42 lg.; 26 Ionf.
22. Wes. Kaiser Wilhelm 22 lg.; 61 lb.
24. Wes. Steffer u. Naase 32 lg.; 54 lb.
28. Wes. Kolbe 34 lg.; 37 lb.
29. Wes. Café Markt 45 lg.; 19 Ionf.
30. Wes. Hofmarkthalle 21 lg.; 72 lb.
32. Wes. Haug 32 lg.; 61 lb.
33. Wes. Palast 17 lg.; 37 lb.
35. Wes. Röntgenhof 38 lg.; 57 lb.
36. Wes. Bülfinger Hof 45 lg.; 14 Ionf.
38. Wes. Zwei Türme 37 lg.; 38 lb.
41. Wes. Pfälzer Schießbahn 27 lg.; 18 Ionf.
45. Wes. Koburger Hofbräu 56 lg.; 46 lb.
47. Wes. Germania-Hotel 16 lg.; 55 lb.
52. Wes. Müllers Hotel 23 lg.; 77 lb.
56. Wes. Rathshöfen 34 lg.; 74 lb.
57. Wes. Lehmann 30 lg.; 12 Ionf.
61. Wes. Drei Ängeln 27 lg.; 59 lb.
62. Wes. Kaiser-Wilhelm-Salle 29 lg.; 45 lb.
74. Wes. Büschler Hof 24 lg.; 58 lb.
75. Wes. Steins Sout. 43 lg.; 15 Ionf.
77. Wes. Brunner's Bellevue 8 lg.; 72 lb.
78. Wes. Subertus 18 lg.; 78 lb.
79. Wes. Platz 28 lg.; 21 Ionf.
86. Wes. Café Victoria 37 lg.; 50 lb.
101. Wes. Freyberger Bierhalle 31 lg.; 45 lb.
103. Wes. Astoria 29 lg.; 72 lb.
111. Wes. Landhaus 29 lg.; 32 lb.

Nach dem Ausfall der Stichwahlen werden die Liberalen Keil und Delius bei der Abgeordnetenwahl am 3. Juni glatt wiedergewählt. Auf den Kränzen des Dreifaltigkeitstages rufen sie wieder in die Landstättchen ein und nehmen dort Plätze ein, die nach der Ansicht der großen Mehrheit der Wähler den Sozialdemokraten gehören. Als Günstlinge des verdammten alten Dreifaltigkeitstages werden sie dort sitzen, nicht als Vertreter des Volkes.

Eine bemerkenswerte Verkehrsählung auf den Straßenbahnen.

Die Verbesserung des Straßenbahnverkehrs zugunsten der Arbeiter ist von den sozialdemokratischen Stadtverordneten schon mehrfach angeregt worden. So wurde vor allem verlangt, daß man die Züge, die in den Morgenstunden das Essen zum Arbeitsplatze bringen, für den halben Preis fahren läßt und die Arbeiter und Angestellten auch abends zu niedrigeren Preisen von der Arbeitstätte nach Hause befördert. Diese Forderungen sozialer Gerechtigkeit, die bisher stets von der Stadtverordnetenmehrheit niedergestimmt worden sind, erfahren eine wertvolle Unterstützung durch eine Verkehrsählung, die das Statistische Amt der Stadt hinsichtlich des Personenverkehrs auf den Straßenbahnen vorgenommen hat.

Es wurde bei der Ählung der Straßenbahnwagen- und Personenverkehr auf den in Halle betriebenen Straßenbahnen

linien untersucht, um festzustellen, wie stark ist der Wochen- und der Sonntagverkehr, und wie stark ist der Verkehr in den einzelnen Tagesstunden, wonach die Straßenbahnverwaltungen die Wagenfolge einrichten sollen, daß die Fahrgäste sämtlich „mitkommen“ können.

Aus der Statistik ist folgendes erwähnt: Auf Linie 1 wurden an einem Tage in einem Wagen im Maximum 800 Personen befördert, im Minimum 78. Auf Linie 6 betrug das Maximum 638 Personen, das Minimum 428.

Was den Verkehr an den einzelnen Tagesstunden anbetrifft, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die drei Morgenstunden von 5 bis 11 Uhr für die Richtung in die Stadt die meistaus Verkehrsteilnehmer sind. Verursacht sind diese hohen Zahlen durch die Arbeitermassen, die zu dieser Zeit nach den Fabriken eilen. Da für sie durch die Arbeiterwochenarten der Fahrpreis auf 5 Pf. ermäßigt ist, so machen sie im weitgehenden Umfange von der großen Zeiterparnis Gebrauch, die für sie das Nutzen der elektrischen Bahn bedeutet. Auf diese Höchstzahl im frühen Morgen folgt dann eine stille Zeit, die etwa um 8 Uhr, wenn auch die Mehrzahl der Beamten ihre Bureau aufgesucht hat, einsetzt; auch jetzt noch überwiegt der Zug der Fahrgäste in die Stadt hinsichtlich ganz bedeutend. Wichtigkeit für die Statistik hat die Abweichung aus, gegen die Richtung der Verkehrslinie in zwei Richtungen, die von 12 bis 1 Uhr erreicht ist, die Bewegung der elektrischen Bahnen in beiden Richtungen gleich stark.

Auch dieser zweite Höhepunkt am Mittag wird wieder von einem Abflauen des Verkehrs abgelöst. Nach dieser Mittagspause hebt sich der Verkehr mit kleinen Schwankungen bis zu dem dritten und letzten, aber größten Höhepunkt zwischen 5 und 8 Uhr. Der Schluß der Arbeitstage, das allmähliche Dunkelwerden und die Vermeidung der Einkäufe und Besorgungen läßt die Zahl der Fahrgäste zu großer Höhe anschwellen, und zwar ist jetzt im Gegensatz zum Morgen, ein Ueberwiegen der Zahl in der Richtung aus der Stadt hinaus nach den Wohnvierteln deutlich zu bemerken. Nach 8 Uhr endlich nimmt der Verkehr schnell ab, um dann gegen 12 Uhr und kurz nach Mitternacht zum Stillstand zu erliegen.

Grundverhältnisse von dem Verkehr an den Wochentagen ist der Verkehr an den Sonntagen und Festtagen. Da ist es nicht die Arbeit, sondern die Erholung und das Vergnügen, die für diesen Tag von bestimmendem Einfluß sind.

Der Verkehr ist in den frühen Morgenstunden überaus stark und nimmt nur sehr allmählich am Vormittag zu. Am Nachmittag beginnt jedoch der Strom der Nachmittagspassagiere auf den Verkehr einzuwirken, der am frühen Abendmittag zwischen 3—4 Uhr seinen Höhepunkt erreicht. Nach 4 Uhr geht es sehr schnell abwärts, denn jetzt verlassen nur noch wenige Nachzügler die Stadt, und zwischen 10 bis 12 Uhr ist für beide Richtungen der niedrige Stand erreicht. Gegen 6 Uhr aber setzt der Verkehr sehr rasch wieder ein und bringt dann in den Stunden des frühen Abends die höchsten Ziffern der Woche überhaupt, vor allem in der Richtung in die Stadt hinein. Mit dem Dunkelwerden ist es draußen im Freien ungemächlich geworden, die Ausflügler sehen kein, und es ist wohl keiner, der nicht das Bild kennt, das die elektrischen Bahnen um diese Zeit bieten: ein ameinandergedrängtes und stehen die Menschen, und jedes noch so kleine Klagen ist ausgenutzt.

Etwa um 8 Uhr ist dann für beide Richtungen die Zeit des stärksten Verkehrs vorüber; aber während er an den Wochentagen nunmehr rasch abnimmt und in den späten Abendstunden die elektrischen Bahnen nur noch vereinzelt Fahrgäste beherbergen, sind am Sonntag auch nach 8 Uhr die Wagen aller Linien verhältnismäßig fast besetzt. Ein Nachzügler nach dem anderen fährt nach Hause, und noch gegen Mitternacht herrscht daselbe Leben auf den elektrischen Bahnen wie morgens zwischen 9 und 11 Uhr, und es sind auch jetzt beide Richtungen gleich betitelt. Erst um 12 Uhr nimmt der Verkehr sein Ende, vielleicht mehr deshalb, weil die Wagen ihren Verkehr einstellen, als weil kein Bedürfnis mehr vorhanden ist.

Am den Sonntagsverkehr kurz vorweg zu nehmen, wäre da zu fordern, daß mit dem Prinzip, das sich in dem letzten Satz obiger Ausführungen zeigt, gebrochen wird. Die Bahnverwaltungen sollten Sonntagnachmittag, solange das Bedürfnis noch vorhanden ist, ihre Wagen — vielleicht in größeren Zeitabständen — später als jetzt verkehren lassen. Sowohl Sonntags wie Sonntags sind sich das sicher sehr lohnen.

Dagegen könnten Wochentags abends in den Stunden nach 8 Uhr ansehnende einzelne Wagen der einzelnen Linien aus dem Verkehr gezogen werden, worunter jedoch der Spätverkehr nach und von dem Bahnhof auf seinen Platz laiden dürfte.

Weiter ergibt die Ählung, welche große Bedeutung die Arbeiterbeförderung für die Bahnverwaltung hat. Es würde noch erheblicher und auch mitzubringender sein, wenn man sich immer noch den kritischen Viertelstunden für die nächtliche Fahrgäste Wagenfolge gezeigt wäre. Und wenn man den Arbeitern auch für die abendliche Rückfahrt Ermäßigungen im Fahrpreis genehmigte, so würden sie auch dann für die Bahnen gute Kunden sein. Der Verkehr hat in dieser Zeit die Belastung noch vertragen. Spielerei könnte aber durchgeführt werden, daß den abendlichen folglosen Frauen, die mittags von 12 bis 12 Uhr durch die Stadt eilen, um ihren Männern das so notwendige warme Mittagessen zu bringen, wenigstens für die bevorstehende Sinfahrt in der Verkehrsstundenzeit von 12 bis 12 Uhr der halbe Fahrpreis bewilligt würde. Daß die Stadtverordnetenmehrheit für diese kleine soziale Notwendigkeit bisher kein Verständnis hatte, ist auf das Schärfste zu beurteilen.

Lohnbewegung der Mühlenarbeiter.

In einer am 18. Mai im Glaukschischen Schützenaufhangen auf behutsam Veranlassung, nachdem die Mühlenarbeiter von Halle Stellung zu ihrer bevorstehenden Lohnbewegung. Der Bezirksleiter W. Bödner Leipzig referierte über das Thema: Die wirtschaftliche Lage der Mühlenarbeiter von Halle. Nach den früheren Verhandlungen sei es nun endlich soweit gekommen, daß auch die Mühlenarbeiter von Halle sich das Koalitionsrecht erkämpft hätten. An ihnen selber liege es nun, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Die Entlohnung sei, selbst gegenüber kleineren Städten der Provinz, keine besonders gute. Nach dem Zusammenstoß aller in den Mühlen arbeitenden Kollegen sei es die Pflicht, für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Keiner Weisung wurde dem Referenten für seine Ausführungen gütlich. Nach einer mit großer Sachlichkeit geführten Diskussion wurden sieben Verhandlungsfragen in die Lohnkommission gestellt, die die Forderungen ausarbeiten, und in einer später stattfindenden Versammlung Bericht erstatten soll. Es wurde eine Resolution, die folgenden Wortlaut hatte, vorgeschlagen:

„Die am 18. Mai im Glaukschischen Schützenaufhangen tagende öffentliche Mühlenarbeiterversammlung stimmt den Ausführungen des Referenten zu und beauftragt die Organisationsleitung, die nötigen Schritte einzuleiten, um die bestehenden Verträge mit den Arbeitgebern zu kündigen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden Strauß wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Schul-Jahreslinien.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer geordneten Jahrsplanung schon im Kindesalter bricht sich immer mehr Bahn und ihre Folge ist die Errichtung von Schuljahreslinien für die minderbemittelten Bevölkerungsteile. Naturgemäß gehen die Großstädte mit ihren reicheren Mitteln in dieser Richtung voraus. Das Statistische Amt der Stadt Oberfeld hat kürzlich durch eine Erhebung festgestellt, daß von den 48 beschriebenen Städten mit über 100000 Einwohnern bis jetzt 20 Schuljahreslinien eingeleitet haben. Den Anfang machte im Jahre 1902 Straßburg; 1907 folgten Kilmann und Erfurt, 1908 Gera, 1909 Chemnitz und Karlsruhe, 1909 Berlin, Saarbrücken, Stuttgart, während die übrigen erst in den letzten drei Jahren errichtet worden sind. Von diesen 20 Städten kommen nach Köln und Hamburg, wo die Schuljahrespflege allgemeinen Anstößen erfreut ist. In fünf weiteren Städten besitzt eine zentrale Klinik, sondern die Schuljahrespflege wird durch Vereine, mit denen besondere Verträge geschlossen sind, ausübt.

In den meisten Städten ist die Jahrsplanung auf die Volksschulfinder beschränkt. Berlin berücksichtigt auch die Jünglinge einer Kleinkinderberufsanstalt, Söbnerge die von der Armenverwaltung überförmigen Vorkurschulkindern und die die Kindererziehung besuchenden Kinder, Wilmersdorf die bezürtigten Kinder höherer Schulen und die Jünglinge des Waisenhauses. In Charlottenburg werden auch die in den häuslichen Kinderzügen untergebracht, nach nicht häuslichen Kinder, sowie die mit Freizeiten besuchenden Schüler höherer Realanstalten behandelt.

An der Spitze der Kliniken steht überall ein leitender Zahnarzt, dem die Ausbildung von Privatpraktikern in bestimmten Fällen unterliegt. In der Halle sind ihm in den meisten Fällen nur Schwestern beigegeben. Doch haben einige Städte (Dortmund, Erfurt, Frankfurt, Saarbrücken, Stuttgart) auch einen, Barmen und ein Straßburg sowie Berlin in seinen drei Kliniken je drei Assistenzärzte angestellt. Das zahlreichste Personal hat die Düsseldorf Klinik, in der neben dem Direktor drei Assistenzärzte, ein Techniker, zwei Schwestern, ein Schulpfänger und ein Diener angestellt sind.

Frühjahrskonzert des Arbeiter-Sängerkhore Halle.

Der Frühling ist die Lieblingsjahreszeit nicht nur der Menschen, sondern der gesamten lebendigen Natur überhaupt. Wenn der Winter lange genug sein frohliches Regiment geführt hat und die ersten warmen Sonnenstrahlen, die ersten Blumen, die ersten geschiedenen Sängler wieder das Leben einer schöneren Zeit verkünden, dann melde ich allenhalben von neuem versöhnt der Wille zum Leben mit unwiderstehlicher Gewalt. Warum sind die Dichter nie müde geworden, den hohen Stroben Frühling in unerschöpflichen Worten zu betönen, und wie es die großen Meister getan haben und noch heute tun, so halten es auch die kleineren Verschwender, die offensichtlich mit unerschöpflicher Sicherheit ihre aus der Frühlingstriebe geborenen Erzeugnisse auf die verschiedensten Redaktionsstellen flattern lassen. Und wenn sich der vielbesungene Lenz auch oft als rechter Schalk erweist, der seine Leute gern anführt, wie er dies Jahr wieder bewiesen hat, er bleibt darum doch nicht minder der Liebhaber der Menschen. Sie sind eben glücklicher Weise unverbesserliche Idealisten. Weil sie wissen, daß er das Gute bringt, glauben sie immer wieder, daß er es auch wirklich tun wird, mag er sie noch so oft zum besten gehabt haben.

Warum immer rede ich hier isoliert vom Frühling? so fragt vielleicht mancher Leser, da doch das Konzertprogramm des Frühling Abends gar nichts damit zu tun hat. Nein, vom Frühling im eigentlichen Sinne war dort allerdings nicht die Rede, und doch war es ein echtes Frühjahrskonzert. Wer ein wenig tiefer blickt, wird bemerkt haben, daß in Wahrheit doch der Frühling die Grundidee der hauptsächlichsten Gesänge bildete, nicht in wortlicher Bedeutung, sondern als Symbol für eine neue, bessere Zeit, die allen Menschen in gleicher Weise ein würdiges Dasein bereiten soll und deren Erfüllung das gemeinsame Ziel des gesamten Proletariats ist. —

Dem Konzert lag das gleiche Programm zugrunde, mit dem sich der Chor kürzlich in Berlin erfolgreich hat hören lassen. Die impotente Schar von 100 vortrefflich disziplinierten Sängern vollbrachte unter der aufsehernden Leitung seines

Dirigenten, des Kapellmeisters Hugo Engelmann, wieder Leistungen, die hohe Achtung abnötigen. Der hallische Jahrs entsprechend verfügt der Chor bei Staffetten über eine Wucht des Ausdrucks, wie sie nicht vielen Männergesangsvereinen gegeben ist. Besonders erwähnenswert, daß auch bei höchster Staffettenhaltung fast nie eine Ueberleitung in rohes Schreien stattfindet. Hinsichtlich der Ausprache sind gegen früher unbestreitbar weitere Fortschritte zu konstatieren. Das berichtigte Deutsche A, das wie O klingt, ist in den Doppelvokalen ai und i immer noch der Aufhebung bedürftig. Dagegen ist die Verständlichkeit des Textes dank der genauen Berücksichtigung der Konsonanten gut. Am Vortrag machte sich wieder jene liebevolle Kleinarbeit bemerkbar, die gerade für einen so einfaclichen Mannstypus wie einen Männerchor besonders anzuwenden ist. In dieser Hinsicht besonders gelungen: zum ersten die erste Nummer: Die Vorkämpfer ist erklingen (auf die bekannte Weise: Es ist ein Hof entpflanzten), in welcher sich die Ausdruckschwächen ohne Aufdringlichkeit dem Auf- und-Ab der melodischen Linie in natürlicher Weise anbot. Das Tempo hätte etwas belebter sein dürfen. In der Stimmung sehr fein getroffen war Schumanns jartes Naturbild: Der träumende See, voll echter Begeisterung Xiphus wilde Jagd. Das sehr schneidige Intermezzo ging hier bis an die Grenze des Möglichen. Starres Intimität erwidert die teilweise sehr anspruchsvollen dramatischen Chöre, zunächst der Preischor Auffzug von Oreste. Er geht zu der Geltung, die unter Verzicht auf jede instrumentale Unterstützung mit rein vokalen Mitteln im besten Sinne realistische Komplexität vollbringt; dies erreicht sich fast auf jedes einzelne Wort, die Folge ist, daß der Ausdruck oft von Zeile zu Zeile wechselt und an die geistige Reife der Ausführenden erhebliche Anforderungen gestellt werden. Der Chor hinterließ in dieser Hinsicht die besten Eindrücke. Gerade solche Werke, die durch immer neue Beleuchtungseffekte das Interesse des Hörers stets von neuem fesseln, sind im wahren Sinne effektiv; nicht zu leugnen ist andererseits, daß gerade durch den fortwährenden Wechsel seine rechte einheitliche Grundstimmung aufkommen kann, die dem hallischen Charakter der zugrunde liegenden Dichtung entsprechen würde.

Das gilt auch für den folgenden dramatischen Männerchor: Zur neuen Welt von Kurt. Auch hier eine ins eingeleitete

gehende Tonmalerei, die von der menschlichen Stimme bisweilen mehr verlangt, als ihr möglich ist. Das Krähen der Glocken 2. H. mit totalen Mitteln zu fälschen, wird immer eine ziemlich problematische Aufgabe bleiben. Viel einflussreicher wirkte Ithmanns Sturm. Auch Ithmann komponiert durchaus materialis, aber der aus dem Gedicht heraus entwickelte allgemeine Grundton kommt mehr zu seinem Rechte, als in den beiden vorhergenannten Stücken. Kapellmeister Engelmann richt auch hier seine Sängler durch seine temperamentovolle Auffassung mit fort und erzielt: eine starke Lebendigkeit des Vortrags. Bemerkenswert ist, daß das allzu stark markierte Intermezzo einzelner Wendungen, das zu unermittelte Nebeneinander starker Gegenläufe, nie ganz gelungener Partien und unmittelbar folgender gleichsam abgerissenen herbergelassener Worte nicht ihren guten Charakter nötig, von solchen äußerlichen Mitteln Gebrauch zu machen. Der Gesamtklang des Chors, die Klärung der Eingangsnoten, die Harmonik, die nicht immer die hohe Tenorlage. Es ist anzunehmen, daß dem Chor außer der Vorbereitung seiner Lieber nicht allzuweit Zeit zu rein technischen Studien zur Verfügung steht. Vielleicht ließe sich aber doch durch eine Anleitung zu richtiger Atemtechnik eine bedeutende Verbesserung des Klanges erreichen. Daß die hohen Töne des ersten Tenors dünn klingen, hat seinen Grund einfach darin, daß die Sängler sich hier der Kopfstimme bedienen; durch vorchriftsmäßige Tiefatmung (Zwerchfell) wird der Ton infolge Ausnutzung der Tiefresonanz an Volumen und Rundung gewonnen.

Angenehme Umweblung boten die Verträge des Schützischen Streichquartetts (Schöne, Schwarz, Reblung, Müller) aus Leipzig. In fauher Antination und mit natürlichem musikalischen Vortrag spielten sie einen annähernd Variationsmusikalischen (A-Dur) von Bogoski, ferner zwei klassische Sätze von Schubert und Beethoven.

Welchem starken Interesse die Darbietungen des Arbeitersängerkhore begegnet, zeigte der starke Besuch. Der große Saal des Volksparks war bis auf wenige Plätze gefüllt. Daß während der Vorträge nicht serviert wurde, lam der künstlerischen Wirkung sehr zu hatten.

W. A.

Die Kosten der zahnärztlichen Behandlung werden in den einzelnen Fällen für die Eltern sehr verschieden berechnet. In den meisten Fällen ist die Behandlung für ganz arme Kinder frei. Etwas bemittelte Eltern zahlen meist für das erste Kind jährlich ein Quantum von 1 M., für jedes weitere 50 Pf. In Leipzig sind für Bürgerkinder 2 M., für Bezirkskinder 1 M. zu entrichten; in Barmen zahlen Eltern, die bei der zu den Kosten der Milch besteuerten Kranenklasse angehören, 50 resp. 25 Pf., andere 1 M. und 50 Pf. In Wilmersdorf kann sich eine Familie über Zahlung von 3 M. jährlich die Behandlung aller Kinder sichern. Hauptsächlich findet die zahnärztliche Einrichtung bald in jeder größeren und kleineren Stadt Eingang.

Wahmehmerwerter Gemeinbeschlus. In Augsburg haben die sozialdemokratischen Gemeinbeschlusmitglieder beim Magistrat den Antrag gestellt, die Gebühren beim Gemein- und Kaufmannsgericht aufzuheben. Der Magistrat hat diesen Antrag abgelehnt. Das Verfahren vor dem Gemein- und Kaufmannsgericht in Augsburg ist nun vollständig kostenlos. — Die hundert Mark, die durch Gebühren für Gemein- und Kaufmannsgerichtssitzungen in Halle einfließen, sind hier auch kaum die Schreiberei und Bucherei wert, die sie verursachen. Die Gebühren hindern aber manchen Mittellosen an der Verfolgung seines Rechts, deshalb ist ihre Beseitigung ein Mit zurecht Gerechtigkeit.

Frühjahrsausstellung für das Gewerbetreibende. Die Vorbereitungen der großen Frühjahrsausstellung für das Gewerbe, die Industrie und das Kleinhandwerk in Wuppertal machen gute Fortschritte. Es hat sich eine bedeutende Anzahl Interessenten zur Besichtigung dieser Ausstellung gemeldet. Einige der Firmen haben bereits größere Räume für sich begeben. — Auch das Ausstellungspalast ist bereits in Auftrag gegeben; es soll Mitte Juni zum Aufbruch gelangen. Der Entwurf hat ein hübsches Aussehen gefunden. Die Ausstellung erfolgt die gleiche künstlerische Anstalt von Paul Schwarz.

Als Maßstab für die Gesundheit. Das ist eine Frage, die man mit Ja und Nein beantworten kann. Ein Arzt wird auf die Frage antworten: Es ist das ein Sport, der auf keinen Fall der Gesundheit schadet, solange er mit Maß und Ziel ausgeübt wird. Diese Antwort besteht sich freilich nicht auf die Gesundheit der sogenannten Berufsleute. Die Sportarten, deren Sportgeizigen, so kann man sagen, das die Kenner bereits wieder feste an der Arbeit sind. Die aufgestellten Programme sind wie gewöhnlich: Straßentänze, Dauerfahren, Sechstagesreisen, und wie die heiligen Dinge alle heißen. Derzeitiger Sport ist nur für den reibenden Kapitalismus von Vorteil, schadet aber dem Arbeiter und vermindert seine Gesundheit, außerdem fordert er den Spott und Hohn jedes vernünftigen denkenden Menschen heraus.

Was speziell die im Frühjahr wieder beginnenden populären Straßentänze anbetrifft, so grenzt das schon mehr an Erholung als an Sport. Es bedarf schon eines gewissen Grades an Erholung. Dagegen sind wir der Ansicht, daß es eine Erholung sei, bei schönem Wetter in mäßiger Tempo eine herrliche Radtour zu machen. Nach einem Aufenthalt von 9 bis 10 Stunden in dämpfenden Verhältnissen und Radfahrten muß es als ein Vergnügen angesehen werden, sich auf dem Stadtplatz zu schwingen und hinaus in die herrliche freie Natur zu fahren. Nach dem obenstehenden kann der ewig fahrende Radfahrer in es eine doppelte Wohlthat, sich in der Stille des Waldes aufzuhalten und die Reize der erwachenden Natur auf sich einwirken zu lassen.

Der **Verband der Arbeiter** hat es sich zu seiner höchsten Pflicht gemacht, gerade diese Seite des Sports zu hegen und zu pflegen, um nach und nach die sogenannte Sportfeindschaft auszurufen. Das wird ihm auch gelingen, wenn er in seinem Streben unterstützt wird.

Stadttheater. Bekanntlich gehören die technischen und mathematischen Einrichtungen des Stadttheaters in Halle (Saale) zu den besten und präzisesten, die man kennt. Aus diesem Grunde ist das gesamte technische Personal des Stadttheaters in Altenburg, mit dem dortigen Maschineninspektor Herrn Illig an der Spitze, gestern in Halle eingetroffen, um diese feinsten Einrichtungen kennen zu lernen.

Straßenunfälle. Infolge Schwindelanfallses stürzte gestern vormittag in der Dogenstraße ein Arbeiter, wobei er sich eine erhebliche Knieverletzung über dem rechten Knie zuzog. Der Verletzte wurde der Klinik zugeführt. — Der G. Hauptstraße

22 wurde eine Dame von einem Radfahrer umgefahren. Die Dame trug mehrere Hautabführungen im Gesicht davon. Den Radfahrer soll insoweit die Schuld treffen, weil er keine Mangelzeichen gegeben hat.

Fahrerabstufung. Geschehen wurden am 16. Mai ein Herrenrad, Marke Ideal, schwarze Rahmen, schwarze Sattel, Lederpolsterung mit Hinterritzbremse, Reole mit Holz-einlage, neuer, dunkelbrauner Sattel; am 18. Mai ein Herrenrad, Marke Ideal, schwarze Rahmen, schwarze Sattel, Lederpolsterung mit Hinterritzbremse; am 21. Mai ein Herrenrad, Marke Duxtopf, schwarze Rahmen, wasserfeste Lenkstange, ohne Freilauf.

Eigentümer gestift. Am 6. Mai gegen 5 Uhr früh, ist in der Domstraße ein erbrochener Aepfelkuchen herrenlos vorgefunden worden. Der annehmend aus einer Straßlat herkommende Koffer ist kaum, trägt auf dem Deckel die Buchstaben G. W. B. und ist etwa ein Meter lang und 0,45 M. breit. Wer über die Herkunft desselben Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Drehschiffstraße 6, Zimmer 38 zu melden. — Mitte März 1913 ist aus der Saale bei Schwanau Reizen eine Pappradstift gestiftet worden, in der sich ein mehrwöcher belagertes Herrenrad befindet mit Lenkstange, Vorderritzbremse, Hinterritzbremse, wasserfeste Lenkstange, Lederpolsterung mit Hinterritzbremse; am 21. Mai ein Herrenrad, Marke Duxtopf, schwarze Rahmen, wasserfeste Lenkstange, ohne Freilauf.

Rein. Parteienoffen! Sonnabend, den 24. d. M., abends 8 Uhr ist in der Straßlat im Gasthaus zur Erholung, Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Kreis-Generalversammlung und Beratung evtl. Anträge.

Sechen-Guttenberg. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, ist im Gasthaus zur Sechen-Vereinigung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins. Das wichtigste Vereinsangelegenheiten erledigt werden sollen, werden auch die Genossen von Guttenberg ersucht, sich einmal zu beteiligen.

Ammerndorf und Umgegend. Für die Mitglieder der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, welche sich an den Mitgliedern zu dem am 1. Juni im Drehschiff herrenlos vorgefunden worden. Ammerndorf und Umgegend. Für die Mitglieder der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, welche sich an den Mitgliedern zu dem am 1. Juni im Drehschiff herrenlos vorgefunden worden.

Hilfshörner und Umgegend. Die Mitglieder der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, welche sich an den Mitgliedern zu dem am 1. Juni im Drehschiff herrenlos vorgefunden worden.

Reifenlaufübungen. Soldaten selbst. Der Hülfshörner Emil Anner aus Reichenbach, der von Hamburg, wo er als Soldat gearbeitet hat, ist nach Halle gekommen. In Reichenbach eingezogen war, hat sich am 13. Mai auf Urlaub in Wilhelmshagen bei Hamburg im Weizen seines jüngeren Bruders erschossen.

Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht.

In der gestrigen Sitzung begann ein umfangreicher Wein- und Bierhandel. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Herr Richter, hat die Verhandlung über die Angelegenheiten der Angeklagten, die in der gestrigen Sitzung begonnen hat, fortgesetzt.

Mein.

Letzter der Anklage und Verurteilung dazu beschuldigt. Die Verhandlung enthielt sich wegen Sittensündlichkeit der Öffentlichkeit, jedoch wurde den Vertretern der Presse nach Jahren wieder einmal in entgegenkommender Weise gestattet, der Verhandlung beizuhören. Die Meinungen sollen in der Zeit vom Oktober 1911 bis zum Januar 1912 in der Geschäftsverhandlung des Angeklagten, Herr Richter, vorgebracht werden. Der seit 1899 verheiratet ist, hatte früher ein gutgehendes Geschäft, geriet aber mit seiner Frau bald in Ehedifferezenzen. Er soll sie misshandelt haben und bald entlassen das Geschäft, sie habe sich mit einem jungen Manne, der in ihrem Geschäft ab und zu Montarbeiten verrichtete, unehelich eingelassen. Zur Verurteilung dieses Gerichts trugen Mitteilungen bei, die Lehmann.

derzeit bei Witten als Mechaniker beschäftigt war, über den angeblichen Verkehr der Frau B. und dem jungen Manne gehandelt hatte. Die Angeklagte antwortet, daß sie die Bekanntschaft mit dem Manne durch den Ehebruch ihres Mannes kennen gelernt habe. Seine beiden Mitangeklagten sollen zu unangenehm der Frau ausgeübt haben. Sie bestritt dies mit derselben Entschiedenheit, wie B. die Unschuld bestritt. Über seine angeblichen Bekanntschaften hatte sich Lehmann in erhebliche Widersprüche verwickelt. So handelte dann in der Verhandlung Bekanntschaften über Bekanntschaften. Der Verurteilte der Frau B. stellte mit aller Entschiedenheit in Abrede, mit dieser Ehebruch vertrieben zu haben. Wenn er mit der Frau zusammen gekommen ist, habe er lediglich nur geschäftliche Angelegenheiten abgemacht, da sie in dem Geschäft ihres Mannes die Nachführung bestritt. Seine Angaben wurden durch Frau B. bestritten. Andere Zeugen sagten allerdings zugunsten der Angeklagten aus und in einer geschäftlichen Angelegenheit hatte der Verurteilte der Frau B. sehr zum Schaden des Mannes und zum Vorteil der Frau gewirkt. Die Verhandlung, die gegen 5 Uhr nachmittags abgebrochen wurde, wird Donnerstag früh fortgesetzt.

Gewerbegericht.

Wegen angeblichen Kontraktbruches hat ein Mühlendirektor gegen einen früher bei ihm beschäftigt gewesenen Müller, Lehmann, nach vor etwa einem halben Jahre von dem Müller mit einem Monatsgehalt von 120 M., eingeklagt worden und zwar unter der Behauptung, daß derjenige Kontrakt, der den Vertrag rechtsmäßig löse, verpfändet sei, dem anderen 120 M. zu geben. Der Müller hatte nun von dem Direktor den Auftrag erhalten, bei einer anderen Stelle ausübungsweise für einen Monatsgehalt von 120 M. zu fungieren, er geneigte aber den dort geltenden Anforderungen nicht und sollte ebenfalls nur 120 M. pro Monat erhalten. Damit war er nicht einverstanden und es verließ deshalb den Dienst ohne Kündigung. Daraushin verlangte nun der Direktor von ihm wegen angeblich rechtswidriger Lösung des Dienstverhältnisses 120 M. Das Gericht wies den Müller mit seiner Kündigung ab, da Lehmann dem Dienst berechtigt verlassen und Müller den ersten Anschlag zur Wahrung des Vertrages durch Verpfänden von mehr Gehalt gegeben hatte.

Letzte Nachrichten.

Der politische Militäraufstand.

Paris, 22. Mai. In dem Vorort St. Vincent bei Louvres wurden Soldaten eine Kundgebung. Drei „Räuberführer“ sollen verhaftet worden sein. — In Commercey und Strouville im Meuse-Departement verjammelte sich eine Anzahl Soldaten des 154. und 155. Infanterieregiments im Parkenholte und lang die Internationale. Die Regimentsoberen gegen den Aufstand der Demonstration ein Ende. In jedem Regiment wurden etwa zehn Soldaten inhaftiert und ins Gefängnis abgeführt. — In Chalons-sur-Marne verhafteten mehrere Soldaten auf der Straße zu demonstrieren, wurden jedoch von einem Unteroffizier vertrieben.

Paris, 22. Mai. General Bau, der aus Louvres eingetroffen ist, erklärte u. a.: Die Garnison von Louvres ist vollständig ruhig. Wir stehen nicht einer militärischen Meuterei gegenüber, sondern einer Bewegung politischen Ursprungs. Ich lenne die in Louvres stehenden Soldaten, die zum Teil aus dem Arbeiterbierel stammen. Sie bilden sich ein, daß sie auch in der Uniform weiterhin Bürger sind, und wenn man ihnen ein Bürgerrecht beibringt, so g. B. das Bestattungsrecht, so entziehen sie sich in anderer Weise, als es dies eine Ungehörigkeit wäre. Wir haben eine neue Erscheinung vor uns, das Einbringen des Sozialismus in die Kasernen, und gerade das ist gefährlich. Die Militärbehörde kann einschreiten, wenn ein Fehler begangen worden ist; sie kann den Ursprung des Unheils angeben, aber sie ist außerstande, ihm vorzubeugen.



An die Herren
Vereins-Vorstände.
Wir bringen eine grosse Auswahl von
Verlosungs-Gegenständen
zu enorm billigen Preisen.
Wir gewähren hohen Rabatt.
M. BÄR Nachf.
1191 Gr. Ulrichstrasse 54.

Jede Schuhcreme habe ich probirt
und bei Pilo bin ich geblieben.
Qualität und Ausgiebigkeit sind hervorragend.
Pilo ist überall zu haben!

Es ist lächerlich,
was heutzutage für verschiedene Namen in Margarine-Marken auftreten, und jede soll die beste sein. Das alte Sprichwort sagt: „Eber lobt seine Ware!“
Neu!
Ein weitverbessertes Molkerei-Butter-Crisch (Margarin) ist meine
Original-Marke „Glücksfind“ 1 Pfd. 90 Pfg. Markt.
Für Einführung meiner Marke „Glücksfind“ verabsichere ich am Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. ds. Mts. bei Abgabe dieser Annonce und Einkauf von Mk. 1.— an, gleich welcher Ware.
1/4 Pfund „Glücksfind“ vollständig gratis.
Sie müssen die **1a. Qualität Original-Marke „Glücksfind“** unbedingt kennen lernen.
Eignet sich vorzüglich zum Brotbacken, als Ersatz für Butter, als Ersatz für Margarine.
Eine jede Hausfrau sollte unbedingt einen Versuch machen und dann urteilen.
5 Gros. Rabatt in Bar, auf Wunsch auch Rabattmarken. Nur zu haben bei
P. Schiemenz, Beesenerstraße 3, Laden.
Hohefeine Marmeladen Melange-Marmelade 1/2 Pfd. 30 Pfg. 5% Rabatt
Stachelbeere 50 „ „ „
Aprekosen 45 „ „ „
1a. Blaumenmus 30 „ „ „
la frische Trint-Cier Mandel 1.—
Landbrot aromatisirt im ca. 4 Pfd. 45 Pfg. ohne Rabatt.
Geschmack 6 „ 65 „ „
Paul Schiemenz, Beesenerstr. 3.

Spüle mit
Henkel's Bleich-Soda.

Wichtig für jedermann.
Führer durch das Gemein- und Kaufmannsgerichts-Gebiet.
Preis 25 Pfg.

Führer durch d. preussische Eintommensteuer-Gebiet.
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhändler und die
Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Herz 12/13.

paizerstöcke = Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
F. Saatz, Markt (Rathaus).
Zur Anfertigung seiner Herren-Garderobe nach Maß empfiehlt sich
Otto Bartel, Halloerstrasse 1c, I. I.
Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

Geist-str. 22. **Max Berndorff.** 2. Geschäftshausmarkt.
emacht selten billig für Kinder:
Stroh Hüte - Südwest - Kleidchen
Strümpfe - Söckchen. 1200
Herrenkragen, Servietten, Oberhemden, Sporthemden und Sportgürtel
in großer Auswahl.
Namen- u. Vornamen nimmt an u. führt korrekt u. billigst.
Fr. Jeserig, Sophienstr. 40.
Parteischriften emacht Vollständig.

Walhalla-Theater

Anfang: 8.15 Uhr.

Nur noch Donnerstag u. Freitag:
Blatzheim als Wickelkind! Lachen!
 Ab Sonnabend: Blatzheims Abschiedswoche!
Marinefieber. Lachen!
 Neu! Ferner auf allgemeines Verlangen Neu!
 der grösste Blatzheim-Schlager:
Prinz Guttalin
 Hierzu das glänzende Variété-Programm. 1206

Transport-Arbeiter-Verband

Halle a. S.

Rohlenarbeiter u. Arbeiterinnen.
 Sonnabend, den 24. Mai 1913, abends 7/9 Uhr, bei Streicher, Kleine Klausstraße 7.

Öffentliche Versammlung.

Expeditionsarbeiter
 Sonnabend, den 24. Mai 1913, abends 7/9 Uhr, bei Streicher, Kleine Klausstraße 7.

Öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung in beiden Versammlungen:
 1. Der Kampf um tägliche Brot im Transportgewerbe.
 2. Was will der Verein Baltische Fabrikanten?
 3. Gewerkschaftliches. 1189

Apollo-Theater.

Donnerstag, den 22. Mai, abends 8.15 Uhr: 1209

Zum zweiten Male:
„Demi-Monde“.
 Sitten-drama in 5 Aufzügen von Alexander Dumas - Sohn.
 D. Weidner-Deutscher, Berlin, als Gast.
Sessano . . . Ellen Roland

Arbeiter-Bildungsausschuss

Halle (Saale).

Dienstag, 27. Mai 1913, abends pünktl. 8 1/4 Uhr
 im Volkspark, Burgstr. 27:

Gedenkfeier

an die Gründung des
 Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins
 am 23. Mai 1863 durch Ferd. Lasalle,
 bestehend in

! Prolog, Rezitationen, Liedern des
 Arbeiter-Sängerchors und einer
 Festrede des Reichstagsabgeordn.
 Wilhelm Bloß. !

Eintrittskarten zu 20 Pfg. sind im Arbeiter- und im Partei-Sekretariat, in der Volksbuchhandlung und abends in der Kasse im Volkspark zu haben. 1199

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 2 Uhr:
Anstieg nach Richters Gasthof in Seeben
 vom Wettiner Platz aus.
 Zahlreicher Beteiligung an diesen Veranstaltungen steht entgegen
 Die Ortsverwaltung. 1190

Innungs-Krankenkasse der Schneider-Zwangs-Innung
 in Halle (Saale). *636

Montag, den 26. Mai, abends 9 Uhr, in Kautsch's
 Restaurant, Martinsberg 8:

General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vorlegung der Jahresrechnung. 2. Bericht der Prüfungskommission. 3. Bericht des Krankenkassenverbands (Angelegenheit). Der Vorstand.

Allgem. Konsum-Verein für Mühlberg u. Umg.
 e. g. m. b. H.

Sonnabend, 31. Mai, abends 7/9 Uhr
 im Gasthof „Preussischer Hof“

General-Versammlung.
 Tagesordnung
 1. Vierteljahr-Bericht.
 2. Ergänzung des Aufsichtsratsmitgliedern und Erfahrmännern.
 3. Berichterstattung vom Unter-Verbandstag.
 4. Anträge. *630
 Gustav Klabe, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Arb.-Radfahrer-Verein „Frisch auf“

Kartell Vorwärts. **Nietleben.** Kartell Vorwärts.

Sonntag den 25. Mai 1913 von nachm. 4 Uhr an im Gasthaus Zur Sonne:

verbunden mit
Kränzchen Ball.
 Abends:
 Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Bitterfeld.

Am nächsten Freitag, den 23. Mal or., abends, findet im
 Restaurant Hohenzollern eine feierliche Feier des
50 jährig. Bestehens der Partei
 statt, wozu alle Parteimitglieder erscheinen mögen. *627
 Der Vorstand. Fr. Stammer.

Unsere 1207

Rucksäcke

sind anerkannt die besten und billigsten.
 Folgende Modelle sind besonders zu empfehlen:

Modell „Jungdeutschland“ 2⁶⁵
 kräftiger Burschen-Rucksack, mit grosser Tasche und Karabinerhaken

Modell „Herkules“ 2⁷⁵
 starker Arbeiter-Rucksack, mit kräft. Lederriem.

Modell „Bequem“ 3⁵⁰
 Herren-Rucksack, aus gut. Jagdleinen, m. extrabr. Riemen

Modell „Wanderer“ 4⁸⁵
 Touren-Rucksack, wasserdicht, mit breitem Riemen und Karabinerhaken

Modell „Tourist“ 5⁵⁰
 Herren-Rucksack, aus extra leichtem, wasserdicht. Leinen, mit 2 grossen Taschen

Modell „Cecilie“ 3⁵⁰
 Damen-Rucksack, aus wasserdicht. Jagdlein. m. bequem. Stofftrag

Kinder-Rucksäcke von 75 Pf an.

4000 Männer-Hosen

darunter ein großer Vollen Männer-Neuleber, Struch, Driem und sonst. Arten, welche ich noch vor Steigerung der Rohmaterialien abschloss und mir nicht billig kaufte, offeriere zu folgenden sehr billigen Preisen:

Serie I Männer-Neuleber-Hose, blau und schwarz gestreift, sehr haltbar, a Stück nur 155 M.	Serie II Männer-Neuleber-Hose, in verschiedenen Mustern, gern gekaufte Qualität, a Stück nur 190 M.
Serie III Männer-Neuleber-Hose Samburger Streifen, a Stück nur 215 M.	Serie IV Männer-Neuleber-Hose in Reuleber und Struch, unübertroffen an Haltbarkeit, a Stück nur 235 M.

Diese Artikel sind in den Auslagen meiner Schau-
 fenster zur geüblichen Prüfung ausgestellt.
 Trotz der sehr billigen Preise 5% Rabatt. 1192

Ernst Renner,

14 Marktplatz 14.

Eilenburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein

Freitag den 23. Mai von abends 8 Uhr an im Go-
 worksaalhaus „Tivol“

Grosses Partei-Jubiläum

zum Feier d. 50 Jähr. Bestehens d. sozialdem. Partei Deutschl.
 gehalten vom Reichstagsabge-
 ordneten **Gustav Raute**, u.
 der Gesangsabteilung des
 sozialdem. Wahlvereins.

Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, an der Jubiläum-
 feier teilzunehmen. *629

„Aduna“ zu Halle (Saale).

aktive Bilanz ult. 1912. passiva

1. Grundbesitz	3 449 428 23	1. Bräunleierleihen	108 652 793 21
2. Hypotheken	105 185 476 36	2. Bräunleiberträge	71 374 19
3. Wertpapiere	1 977 234 63	3. Heierren für schwebende Ver- sicherungsfälle	570 634 73
4. Darlehen auf Versicherungen ausgeben	8 064 894 23	4. Gewinnretoren d. Versicherten bei Bankrottieren 1 372 170 98	13 550 060 52
5. bei Bankrottieren 1 372 170 98 bei anderen Ver- sicherungsunter- nehmungen	348 336 86 4	5. Guthaben anderer Versiche- rungsunternehmungen	2 848 875 73
6. Gewandete Prämien	1 721 006 89	6. Guthaben anderer Versiche- rungsunternehmungen	218 817 68
7. Rückständige Prämien u. Wieten Rückständige bei Agenten	5 195 509 36 1 102 157 07	7. Darlehen	210 020 94
8. Bare Kasse	31 480 44	8. Sonstige Passiva	154 038 98
9. Invektur	97 405 1	9. Gewinn	3 571 155 26
10. Sonstige Aktiva	1 323 889 03		
11. Amortisationskonto des „Sambur- ger Verbandes“	434 033 80		
	129 847 759 24		129 847 759 24

Halle, Leipzigerstr. 90. Mitglied des Rab.-Sp.-Vor.

Aussergewöhnlich billig!

Freitag früh 7 1/2 Uhr gibt es in der

Nordsee

Gr. Ulrichstr. 58, Telephon: 5783 und 1274, 1208

1 Waggon blaufishe Ware:

Goldbarsch ohne Kopf Pfund 15 Pf.
Seelachs ohne Kopf Pfund 17 Pf.
Rabelfisch ohne Kopf Pfund 19 Pf.
Schellfisch ohne Kopf Pfund 28 Pf.

Bratschollen 22 J
Austernfischkoteletten
 ohne Gräten 60 J
 bratsfertig 27 J
Karbonaden 27 J
Flusslachs i. Umf. 120 J
 Täglich frische Räucherwaren.

Bratschollen 33 J
Rotzungen mittel 55 J
Flusszander 95 J
Ethlachs im Anschnitt 160 J
 Hochh. haltbare Fischkonserven.

Schützenhaus Ammendorf

Sonntag den 25. Mai bis Dienstag den 27. Mai:
Schützenfest.
 Dienstag den 27. Mai, nachmittags:
Kinderfest.

Grosses Volksfest. Täglich Konzert u. Ball. Sonn-
 tag 2 Uhr Ausmarsch der Schützen vom „Goldenen
 Adler“. Von Sonntag bis Dienstag Preis- u. Königs-
 schiessen. Gr. Vergnügungspark. Ia. Spezialitäten.
 Zirkus (12 Pferde). Hippodrom. Steigen eines grossen Zeppelin.
 Karussells. Berg- und Talbahn. Panorama usw. *626

Schützenhaus Ammendorf

Von Sonntag d. 25. bis Dienstag d. 27. Mai:
Gr. Schützen- u. Volksfest.

Im Vergnügungspark sind anzuwenden:
 Damskizzen, Karneval oder Art. Hippodrom,
 Zirkus, Ringeauslauf, Inderleben, Schmal-
 kuchenbäckerei, Schachbuden, Säckelbuden, Tab-
 und Würfelsbuden, Ballwurfport.

Jeden Tag gross. Betrieb, zahlreiche Lieberausgaben.
Kinderfest u. Feuerwerk.
 Um gütigen Besuch bitten Die Ausschuss.

Eintritt zum Festplatz frei!

Lederhandlung

Carl Friedrich Nachf.
 jetzt *300
Brüderstr. 13
 empfiehlt billigst
Lederausschnitt
 u. Schuhmacher-Artikel.

Pa. Rind- u. Schweinefelleisch.
 1 1/2 Rindfleisch a. Pr. 95 J
 1 1/2 Rindfleisch a. R. 80 u. 85 J
 1 1/2 Schweinefleisch a. Pr. 90 J
 1 1/2 Schmeer 72 J
 4 1/2 Schmeer 3 1/2 J
 Hausgeschlachte Würstwaren.
 5 1/2 Rot. Leber- u. Schwarten-
 wurst 3 1/2 J
 empfiehlt 1198
Hermann Wehrmann
 Wörmitzerstrasse 105.

Makulatur

in Halle in der
 Genossenschafts-Buchhandlung.

